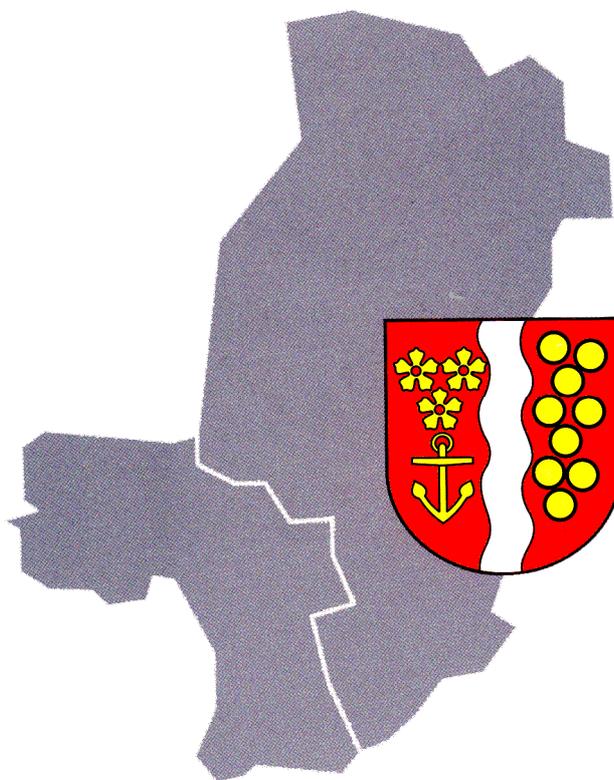


EMSLÄNDISCHE UND
BENTHEIMER
FAMILIENFORSCHUNG

Januar 2009
Heft 98, Band 20



EMSLÄNDISCHE UND BENTHEIMER FAMILIENFORSCHUNG

Januar 2009
Heft 98, Band 20

Herausgeber: Arbeitskreis Familienforschung der
Emsländischen Landschaft für die Landkreise
Emsland und Grafschaft Bentheim AFEL

	Seite
0. Editorial	3
Wegweiser von <i>Karl-Ludwig Galle</i>	3
I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen.....	5
I.1 Die Entstehung der Moorkolonie Rütenbrock von <i>Heinz Menke</i>	5
I.2 Zum Gedenken – der 9. November 1938 Ein Beitrag zur „Reichskristallnacht“ in der Grafschaft von <i>Gerhard Naber und Diddo Wiarda</i>	14
I.3 Zur Geschichte der Familiennamen von <i>Martin Koers</i> , Fortsetzung	18
II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten	19
II.1 Das Diakoniebuch der Kapelle Arkel ediert von <i>Harm Schneider, Esche</i>	19
III. Suchfragen (entfällt).....	35
IV. Gelegenheitsfunde (entfällt).....	35
V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher	35
Zeitungen:	35
Bücher: (1) bis (4)	51
VI. Computer und Internet (entfällt)	53
VII. Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken (entfällt).....	53
VIII. Mitteilungen	53
I Termine	53

2	Mitgliederbeitrag	54
3	Veränderungen in der Mitgliederliste	54
4	Corrigenda:	54
5	Neuerwerbungen / Neue Literatur für Familienforscher in der Bibliothek	54
6	aus dem Emslandmuseum	55
IX. auch das noch!	56
	Der Weihnachtsstern und die Auswanderer <i>von Martin Koers</i>	56

Impressum

Arbeitskreis Familienforschung der Emsländischen Landschaft (AFEL)

Schriftleitung: Karl-Ludwig Galle, Westerwaldstr. 17, 48527 Nordhorn, Tel 05921/12946 E-

Mail: klgalle@gmx.de

Bearbeitung niederländischer Publikationen: Jan Ringena, Grafenstr. 11, 49828 Neuenhaus

Fachstelle: Ludmillenstr. 8, 49716 Meppen/Ems in der Heimatbund-Bücherei, Telefon 05931/14031.

E-Mail: buecherei@ehb-emsland.de

Homepage: <http://www.emslaendische-landschaft.de> und <http://afel.genealogy.net>

Leiterin: Christa Schlodarik, (Ein- u. Austritte, Adressenänderungen, Versand der Zeitschrift, Adressenangabe über Auskunft erteilende Familienforscher)

– Öffnungszeiten: Mo – Do: 8.30 bis 12.00 Uhr; 14.00 bis 17.00 Uhr, Fr 8.30 bis 13.00 Uhr.

– Microfiches der ev.-reformierten Gemeinden des Emslandes und der Grafschaft Bentheim. Kostenlose Einsichtnahme nach telefonischer Anmeldung.

Ehrenvorsitzender: Pastor em. Jan Ringena, (Anschrift s. o.) T 05941/5461

Vorsitzender: Dr. L. Remling, T 0591/51233, 49809 Lingen, Werkstättenstr. 9a

– E-mail: remlinglin@aol.com

Vorstand: Jan-Hindrik Boerrigter, Karl-Ludwig Galle, Josef Grave, Martin Koers, Holger Lemmermann, Dr. Ludwig Remling, Christa Schlodarik, Harm Schneider, Kerstin Stegink, Norbert Tandecki.

Bibliothek, Finanzen: Josef Grave, Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Datenverarbeitung (Datenbank): Jan-Hindrik Boerrigter

0. Editorial

Wegweiser von Karl-Ludwig Galle

Mit dem vorliegenden Heft 98 unserer ‚Emsländischen und Bentheimer Familienforschung‘ beginnt der Band 20 im gerade angefangenen neuen Jahr 2009.

Die physikalische Zeit verläuft ganz unabhängig von uns Menschen immer gleichmäßig weiter. Um daraus einen geeigneten ‚Maßstab‘ zu gewinnen, um eine ‚Zeitskala‘ zu erhalten, musste man den Zeitfluss in geeignete Abschnitte unterteilen und die ‚Zeitpunkte‘ mit bestimmten, oft geschichtlichen, Ereignissen verbinden.

Die wichtigste ‚Zeitspanne‘ für einen zeitlichen Maßstab ist sicherlich die Dauer eines einmaligen Umlaufs der Erde um die Sonne (oder nach dem alten Weltbild der Sonne um die Erde). Dieses **Sonnenjahr**, annus solaris oder ‚**tropisches**‘ Jahr (nach gr. trope, die Wendung), hat im Mittel eine Länge von 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden. Die Dauer eines Tages ist dabei eine vollständige Umdrehung der Erde um die eigene Achse. Da sich keine ganze Zahl an Tagen ergibt, müssen Kalender entsprechend angepasst werden. Nun teilen wir bekanntlich den Tag in 24 Stunden, die Stunde in 60 Minuten und die Minute in 60 Sekunden, so dass sich für einen 24-Stunden-Tag 86.400 Sekunden ergeben. Die Sekunde war also keine selbständige Grundgröße, sondern letztlich abgeleitet von der Dauer einer Erdumdrehung.

Im Laufe der Geschichte hat es im Abendland mehrere Kalenderreformen gegeben. Viele Jahrhunderte unserer Zeitrechnung war der **Julianische** Kalender in Gebrauch. (benannt nach C. **Julius** Caesar) Er wurde ab 1582 durch den wesentlich genaueren **Gregorianischem** Kalender abgelöst, der dann bis zum 18. Februar 1700 überall in Deutschland eingeführt wurde. Der Unterschied zwischen beiden Kalendern war bis dahin auf 10 Tage angewachsen und erreicht bis 2100 schon 13 Tage.

Gerne bediente man sich in den verschiedenen Kulturen und Epochen für die Zeitrechnung besonders hervorstechender Ereignisse. Die jüdische ‚Weltära‘ begann umgerechnet 3.760 Jahre vor Christi Geburt; um das Jahr 2.000 christlicher Zeitrechnung zählten die Juden also ihr Jahr 5.760. Die Römer zählten ihre Kalenderjahre nach den Jahren der Stadt Rom, **ab urbe condita**, a.U.c., die Gründung der Stadt fällt in das Jahr 753 oder 752 v. Ch. Schon seit 153 v. Ch. fiel der Jahresanfang bei den Römern auf den 1. Januar. Auch in den Bezeichnungen unserer Wochentage und Monate lassen sich viele alte Kulturspuren wiederfinden. In ‚Monat‘ ist etymologisch noch der Zusammenhang mit ‚Mond‘ zu erkennen. In unserem Kalender ist das Jahr in 12 Monate eingeteilt, ihre Zeitdauer schwankt bekanntlich zwischen 28 und 31 Tagen. (Der sog. **synodische** (Mond-)Monat, **lunatio**, beträgt dagegen im Mittel 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten 3 Sekunden. Es ergab sich dabei, dass im **Julianischen!** Kalender nach jeweils 19 Jahren, (19 ist die sog. Goldene Zahl, numerus aureus), die Mondphasen wieder an denselben Monatsdaten eintreten).

In unserem christlichen Festkalender unterscheiden wir neben den Festen, die wie Weihnachten immer auf den gleichen Tag fallen, die beweglichen Festtage. Das hängt nun damit zusammen, dass der Kreuzestod Jesu am Tage vor einem Passah-Fest erfolgte und der Auferstehungstag dann von den Christen als der **Tag des Herrn** oder **Sonntag** gefeiert wurde. Im übrigen übernahmen die Christen die Sieben-Tage-Woche. Aber das Osterfest musste auf den Sonntag nach dem Frühlingsvollmond fallen, so dass bei Passahfest und Ostern Sonnen- und Mondzyklus gleichzeitig zu beachten sind. Und die Benennungen der Planeten weisen noch

auf die alten Götter hin, die durch sie symbolisiert wurden. Schließlich schrieb man den Gestirnen auch göttliche Eigenschaften zu. Ja, selbst bei den Wochentagen klingen noch manche Götternamen nach. Doch darauf soll nicht weiter eingegangen werden.

Schon in den älteren Kulturen der vorchristlichen Zeit spielten Himmelsbeobachtung und Vorausberechnung astronomischer Ereignisse eine herausragende Rolle. Wir unterscheiden heute bekanntlich die Astronomie von der Astrologie, wobei erstere der wissenschaftlichen Methodik verpflichtet ist, während sich die letztere um die ‚Sterndeutung‘ bemüht, d. h. aus der Konstellation von Gestirnen, insbesondere der Planeten, ‚Horoskope‘ zu erstellen, um zukünftige Ereignisse vorherzusagen.

Aber bis weit über das Mittelalter hinaus war diese Unterteilung nicht üblich. Der genaueste Astronom seiner Zeit, Tycho Brahe, 1546 -1601, aus dessen Beobachtungen Kepler die nach ihm benannten Gesetze fand, war in erster Linie daran interessiert, mit Hilfe der exakten Messungen immer bessere Horoskope erstellen zu können.

Auch in der Neuzeit finden sich prägnante Beispiele für Versuche, in die ‚Weltgeschichte‘ andere Bezugspunkte zu finden und zu verwenden. Hier sollen noch zwei weitere Kalender oder Jahreszählungen Erwähnung finden, die es tatsächlich jeweils für wenige Jahre gegeben hat. Da ist zuerst der französische **Revolutionskalender** zu nennen, der statt nach christlichen Jahren nach den **Jahren der Freiheit** zählen sollte. Er hatte in den Jahren 1792 – 1805 bis zu seiner Aufhebung durch Napoleon eine gewisse Bedeutung. Und schließlich führte auch Italien eine faschistische Jahreszählung ein, behielt daneben aber die christliche Zeitrechnung bei.

Für den Historiker stehen heute umfangreiche Tabellen zur Verfügung, durch die sich die nach verschiedenen Gegebenheiten angelegten Verzeichnisse in unseren heutigen Kalender übertragen lassen. Hier seien noch einige Beispiele erwähnt wie die Regierungsjahre verschiedener Herrscherhäuser oder die Pontifikaljahre der Päpste.

Dieser kleine Exkurs in die Zeitrechnung verdankt sich – die sachlichen Angaben betreffend – weitgehend einem Blick in ein seit 1898 immer wieder neu aufgelegtes Buch, dem ‚**Grotefend**‘ mit dem Titel ‚Taschenbuch der Zeitrechnung‘.



Ich besitze die 1991 bei der Hahnschen Buchhandlung erschienene 13. Auflage. ISBN 3-7752-5177-4. Es ist für alle, die sich mit alten Datierungen befassen, ein unentbehrliches Hilfsmittel.

Wegweiser kennt natürlich jeder, ob er nun Fußgänger oder Fernreisender ist: Wegweiser weisen uns den Weg zu einem gewünschten Ziel, vielfach auch noch die Entfernung zu diesem Ziel. Im übertragenen Sinne aber benötigen wir Wegweiser für viele Entscheidungen unseres Lebens. Einer Weisung im Sinne von Auftrag oder Befehl sollen wir folgen. Aber eine Anweisung im Sinne einer Gebrauchsanleitung zeigt uns, wie wir ein Gerät zusammensetzen oder bedienen sollen. Doch es gibt auch

Wegweiser für das tägliche Leben, Sprüchesammlungen und ähnliches. Sie kommen dann in ihrer Bedeutung schon eine ‚Richtschnur‘ für das Leben gleich. Und einen solchen Wegweiser oder eine solche Richtschnur für 2009 kann man sich gewiss für das vor uns liegende Jahr wünschen.

Übrigens war für die Entwicklung Seefahrt eine immer bessere Navigation eine notwendige Voraussetzung. Gute nautische Instrumente erlaubten es jederzeit, die geographische Breite zu bestimmen. Aber für die Längenbestimmung war man auf möglichst genau gehende Uhren angewiesen. Lange Zeit waren seit Huygens (1657) Pendeluhr die genauesten Zeitmesser. Ihre Genauigkeit lag schon im Bereich von einer Sekunde pro Tag an Abweichung. Aber ‚geeicht‘ wurde die Zeitmessung letztlich anhand von astronomischen Beobachtungen. Seit den 1930er Jahren setzte allmählich der Gebrauch an Quarzuhren ein. Ihre Genauigkeit war schon um mehrere 10er Potenzen größer, zugrunde lag und liegt dabei eine feste physikalische Größe, nämlich die Schwingungszahl des ‚Schwingquarzes‘. Eine weitere Steigerung der Genauigkeit gelang durch die Einführung der Atomuhren, insbesondere der Cesiumuhren, wonach ab 1967 die ‚Atomsekunde‘ streng definiert wurde. Die FAZ überschrieb zum Jahresausklang einen Artikel: „Die geschenkte Sekunde – weil die Erde bummelt, wird die Zeit in der Silvesternacht angehalten.“ Dafür ist der Internationale Erd-Rotations-Service **IERS** in Paris zuständig, der über die Weltzeit wacht. In Deutschland werden dabei die Funkuhren durch die Physikalisch-Technische Bundesanstalt PTB in Potsdam (früher Braunschweig) gesteuert. Erst durch diese Entwicklungen konnten die genauen Navigationssysteme für Land- und Seeverkehr wie für die militärische Nutzung, aber auch die Weltraumforschung, entwickelt werden. Seit 1960 dauert die Erdumdrehung durchschnittlich um etwa $\frac{3}{4}$ Sekunde pro Jahr langsamer. Die Erdbewegung schwankt, wird aber insgesamt geringfügig langsamer.

In den Betrachtungen über Zeitrechnung und Kalender wurde schon deutlich, dass es dabei nicht nur um Lösung praktischer oder technisch-physikalischer Probleme geht, sondern dass diese weit in unsere Kulturgeschichte und in unser Weltverständnis eingreifen können.

Der kunstvoll geschnitzte ‚Wegweiser‘, der von unserem Mitglied Martin Koers als Bild für die Zeitschrift zur Verfügung gestellt wurde, hat mich zu diesen Zeilen veranlasst.

Allen Lesern dieser Zeilen wünsche ich für das neue Jahr, in christlicher Sprache: Anno Domini 2009, alles Gute!

Karl-Ludwig Galle

I. Genealogische Artikel, Vorträge und Ausarbeitungen

I.1 Die Entstehung der Moorkolonie Rütenbrock von *Heinz Menke*

Der Vortrag wurde von **Heinz Menke** gehalten, dem Vorsitzenden des **Heimatvereins Rütenbrück** am 21. Juni 2008 beim Besuch der benachbarten „**Vereniging voor Genealogie en Historie Westerwolde**“ im Heimathaus Rütenbrock. Diese „Vereniging“ hielt damit in ihrem 30-jährigen Bestehen ihre erste Mitglieder-Versammlung in Deutschland ab.



Heimatfreunde Kirchspiel Rütenbrock e.V.



**Mitgliederversammlung
„Vereniging voor Genealogie en Historie Westerwolde“
Im Heimathaus in Rütenbrock am 21. Juni 2008**

VERENIGING VOOR GENEALOGIE EN HISTORIE 'WESTERWOLDE'

Verslag ledenvergadering op zaterdag 21 juni 2008 in het Heimathaus te Rütenbrod.

Aanwezig zijn 33 leden. Wegens afwezigheid van F.A. Bergman treedt M.J. Hofman als voorzitter op.

1. De voorzitter opent de vergadering en heet iedereen welkom. Na hem wenst de heer Heinz Menke namens de *Heimatfreunde Kirchspiel Rütenbrock* de leden van harte welkom. Er wordt even stilgestaan bij het overlijden van onze penningmeester, de heer G. Kamies. Tevens wordt medegedeeld dat ons lid, mevr. A. van der Schaft-de Boer, onlangs is overleden.

2. Notulen van de jaarvergadering van zaterdag 15 maart 2008 vastgesteld.

3. Ingekomen stukken en mededelingen

- de heer A Starke uit Winschoten biedt de jaargangen 1987-2008 van ons kwartaaltijdschrift aan: belangstellenden kunnen contact met hem opnemen.

- voor aankondiging *Week van de Geschiedenis* die dit jaar wordt gehouden van 11 tot en met 19 oktober: het thema is dit jaar 'Verhalen van Nederland'. Voor meer info zie www.weekvangeschiedenis.nl.

- Boekhandel *Godert Walter*, Oude Ebbingestr. 53 te Groningen organiseert ook dit jaar weer

een verkooptentoonstelling Groningana; recente uitgaven in eigen beheer kunnen worden aangeboden (in consignatie).

- Uitnodiging *Familienforschung der Emsländischen Landschaft* deelname Genealogische beurs op zaterdag 06 september 2008 in Nordhorn van 10.00 tot 16.00 uur. Bestuur heeft toegezegd.

- Open Monumentendag 2008 is dit jaar op zaterdag 13 september. De activiteiten binnen de gemeente Stadskanaal zullen zich concentreren rond het buurtschap Ter Maars. Er is onder meer een lezing over de geschiedenis van Ter Maars gepland en tevens zijn er voet- en fietstochten gepland in de omgeving. Nadere info in de regionale/plaatselijke pers.

- Ingekomen tijdschriften van genealogische en historische verenigingen, ter inzage gedurende de pauze.

- De voorzitter deelt nog mede dat het bestuur bezig is nieuwe bestuursleden te werven; één persoon heeft inmiddels toegezegd en zal bij de eerstvolgende ledenvergadering officieel worden voorgedragen.

4. De heer Menke houdt een inleidende diapresentatie over Rütenbrock waarna hij vertelt over de ontstaansgeschiedenis van het dorp.

5. Pauze. Kaffee/Thee met Kuchen. De leden hebben gelegenheid om het Heimathaus en de omliggende gebouwen en prachtige tuin te bekijken.

6. De heer Menke vervolgt zijn verhaal over de geschiedenis van het kerspel Rütenbrock. Na afloop bedankt de voorzitter hem voor zijn boeiend verhaal en biedt hem een doosje wijn aan. De aanwezigen wordt nog een drankje aangeboden.

7. Rondvraag.

Geen vragen.

8. De voorzitter bedankt de *Heimatfreunde Kirchspiel Rütenbrock*, namens de vereniging, voor de genoten gastvrijheid en wenst een ieder wel thuis, waarna de vergadering wordt gesloten.

Waarvan verslag 22.juni 2008

B. Roossien.

Der Vortrag:

Das Bourtanger Moor

Das Kirchspiel **Rütenbrock** liegt mitten im „**Bourtanger Moor**“, das sich früher, von der **Grafschaft Bentheim** im Süden bis **Ostfriesland** im Norden, von der **Ems** im Osten und bis **Drenthe** und **Groningen** im Westen, erstreckte. Es umfasste eine Fläche über ca. 150.000 ha und war ca. 75 km lang und ca. 25 km breit.

Das **Bourtanger Moor**, das seinen Namen von der ehemaligen **Festung Bourtange** erhielt, war von unterschiedlicher Tiefe. An manchen Stellen nur einige Zentimeter stark, hatte es gebietsweise eine Mächtigkeit von ca. 4 bis 5 Metern.

Früher hat man beim Torfstechen im Moor mehrfach sogen. „**Moorleichen**“ gefunden, die fast vollständig mit Kleidung erhalten waren, z.B. im **Versener Moor** und bei der **Schleuse 68** des **Haren-Rütenbrock-Kanals**. Der im Versener Moor gefundene „Rote Franz“ - so genannt wegen seiner rötlichen Haare - wird im **Landesmuseum in Hannover** aufbewahrt. Er ist inzwischen „weltberühmt“ geworden und wurde in mehreren Ländern, z.B. in USA und den Niederlanden, ausgestellt.

Das **Bourtanger Moor** entstand in vielen Jahrtausenden nach den Eiszeiten durch Ablagerungen von abgestorbenen Pflanzen z.B. Torfmoosen, Flechten und Faulschlamm.

In der **Jüngeren Steinzeit** gab es schon Menschen in der hiesigen Gegend, das ist durch viele Bodenfunde, wie Feuersteinbeile, Gefäße u.a. belegt; man fand sie meistens am Rande der Moore.

In der **Eisenzeit**, ca. 1000 v. Chr., hat der Mensch die schmalen Sanddämme, auch **Tan-gen** genannt (z.B. **Hahnentange**, **Wessingtange**) als Wege benutzt oder wo solche fehlten, **Bohlenwege** (sog. Moorbrücken) aus Strauchwerk und Baumstämmen gebaut; der bekannteste Bohlenweg ist die sog. **Valtherbrug**, von Ing. **J.W. Karsten** 1818 zwischen **Valthe** und **Ter Haar** entdeckt. **Tacitus**, der römische Geschichtsschreiber, nennt diese Moorbrücken „**pontes longi**“. Ob aber von Bohlenwegen im **Bourtanger Moor** eine Verbindung zu den Römerzügen hergestellt werden kann, ist nicht bewiesen. Es gibt allerdings Bodenfunde, wie die ca. 300 Stück römischen Silbermünzen aus der Zeit 54 v.Chr. bis 180 n. Chr., gefunden im **Lindloher Moor**, die dafür sprechen!

Wenn man über die Besiedelung des Bourtanger Moores spricht, kommt man am **Kloster Ter Apel**, nicht vorbei. Bereits 1216 und 1289 wird es als „**Apell**“ in alten Urkunden erwähnt; 1464 kommt es in den Besitz der „**Kreuzherren**“.

Dem Kloster **Ter Apel** verdankt **Rütenbrock** auch seine erste Erwähnung. In einer Urkunde von 1517 heißt es über den Ankauf eines Pferdes vom Kloster für den Kurfürsten: „den convente te **Ruitenbrooke** vor eynen ruinen (Pferd) gegeben 8 Ph(ilipp)usgulden und 7 Schillinge“

Zwar liegt hier wohl betreffs **Rütenbrock** ein Irrtum vor, aber dessen ungeachtet haben wir in dieser Urkunde die erstmalige Erwähnung des Ortsnamens „Rütenbrock“!

Der Ortsname **Rütenbrock** läßt sich von der nahe fließenden **Ruiten Aa** ableiten; Brook/Brock steht für das deutsche Wort Bruch/Brook, das ist eine von Sträuchern und Bäumen, mit Busch bewachsene Niederung.

Grenzkonflikte

Im **30jährigen Krieg** (1618 bis 1648), als viele Söldner durch das Emsland zogen, war das Bourtanger Moor vielfach ein Zufluchtsort für die nahen Bewohner der **Eschdörfer** an der **Ems**; sie versteckten sich hier vor den raubenden und plündernden Söldnern. 1624 versuchte der spanische General **Spinola**, die Festung Bourtange zu erobern, was jedoch misslang. Am 11. Februar dieses Jahres zog **Spinola** mit seinen Truppen, von der Ems kommend über **Rütenbrock**, **Ter Apel** in Richtung **Bourtange**; sie wurden jedoch von niederländische Soldaten und Reitern zurückgeschlagen.

In den Jahren 1665 und 1672 versuchte der **Bischof von Münster, Christoph Bernard von Galen**, bekannt als „Bomben-Bernd“, mehrfach, durchs **Bourtanger Moor Groningen** zu erobern.

Die Gegend um die heutigen Orte **Rütenbrock**, **Lindloh** und **Schwartenberg** war früher reich an Holz, Weiden, Plaggen- und Torfstich und gehörte von der Ems bis in die Nähe des Klosters **Ter Apel** den „**Gemeinheiten**“ von **Altharen**, **Ober-** und **Niederlangen**, alle an der **Ems** gelegen. In den Sommermonaten, wenn das Moor einigermaßen trocken und begehbar war, trieben die Markgenossen dieser genannten Bauernschaften ihre Viehherden wie Rinder, vor allem aber große Schafherden, in diese weite Moor-Mark.

Im Laufe der Zeit kam es jedoch wegen der der Bewohner von **Neuharen**, die auch ein Recht am „**Rütenbrook**“ beanspruchten, zwischen den Gemeinheiten zu Streitereien. Am 28. Februar 1646 wurde ein Vergleich geschlossen, der vorsah, dass die **Altharener Markgenossen** den **Neuharenern** einen Anteil am Holz in ihrer Mark zugestanden, wofür sie einen Obolus zu zahlen hatten. Auch die **Landegger** beanspruchten einen Anteil, wurden jedoch abgewiesen.

Schon damals also, vor ca. 400 Jahren, war das Moor begehrtes Land! In einem noch früheren Vertrag der Gemeinheiten Altenharen, Ober- und Niederlangen vom 5. April 1560 wird den **Harenern** nur eine Nutzung der **Altenharenschen** Mark, d.h. im **Lindloh**, zugestanden.

Ein Ereignis, das hierher passt, ist am 1. Juni 1649, also ein Jahr nach Ende des 30jährigen Krieges, geschehen. Gemeint ist die Bauernschlacht bei **Hahnentange** in Rütenbrock, die von **Hermann Gröninger** aus Lindloh nach der Erzählung von Vorsteher **Ahlers** in Oberlangen aufgezeichnet wurde.

Zur Zeit des **30jährigen Krieges** kam es wegen der Schafweide zwischen den Schäfern von der Ems und denen von Holland (aus **Ter Haar, Weerdinge, Roswinkel**) häufig zu Reibereien, welche nach und nach einen ernsten Charakter annahmen.

So geschah es, dass am Samstag, den 29. Mai 1649, zwei Schäfer und vier Eingesessene aus **Oberlangen** mit blutigen Köpfen aus dem Moore nach Hause kamen. Sie waren mit 14 Holländern im Streit gewesen und hatten dabei etwa 120 Schafe zurück gelassen, welche von den Holländern mitgenommen worden waren.

Sonntags versammelten sich die **Oberlangener** bei **Wübben Dierck**, um über die Streitsache zu beraten. **Wübben Dierck** war im jugendlichen Alter als Freiwilliger in den 30jährigen Krieg gezogen. Als er 10 Jahre verschollen blieb, hatte seine Schwester geheiratet und die elterliche Stelle übernommen. Nach dem **Westfälischen Frieden** von Münster und Osnabrück kehrte er unerwartet mit vielen Narben bedeckt wieder heim und blieb als Onkel, also unverheiratet, auf dem Hof.

Dierkohl, wie er nun hieß, schlug vor, es müsse gegen die Holländer gründlich vorgegangen werden. Mit einem Trupp von Freiwilligen aus **Oberlangen, Niederlangen** und **Altharen** beschloss man, gegen die Holländer ins Feld zu ziehen und, wenn nicht anders möglich, in die holländischen Dörfer einzudringen, um die geraubten Schafe mit Gewalt zurückzuerobern.

Am Dienstag, den 1. Juni 1649, vereinigten sich die Verbündeten am **Mittelbusch** (zwischen Hahnentange und **Wilholte**). **Wübben Dierk** als alter erfahrener Krieger erhielt das Oberkommando. Er zählte seine Truppe und stellte fest, dass 52 Männer aus **Altenharen**, 30 Männer aus **Oberlangen** und 33 Männer aus **Niederlangen**, also zusammen 115 Mann sich gestellt hatten.

Dierk ließ die Altenharener im Busch sich decken, während er mit denen aus Ober- und Niederlanden dem schon sichtbar gewordenen „Feind“ entgegen zog. Die Altenharener sollten erst auf ein gegebenes Hornsignal aufbrechen. Da zeigte sich schon eine zweite feindliche Truppe in der Gegend von Ter Haar in Begleitung einer Schafherde. Dierk ließ die Niederlangener unter Kommando von **Grote Kone** der nördlichen Truppe entgegen rücken, um diese einstweilen aufzuhalten, während er die dreifach überlegenen Holländer in Richtung **Hahnentange** angriff.

Grote Kone, besorgt, die **Oberlangener** möchten den Holländern nicht standhalten, zieht sich zurück und vereinigt sich wieder mit **Dierk**, während auch die nördlichen, von rechts kommenden Holländer angreifen. Es erfolgt ein regelrechter Angriff. Heulen und Hundegebell, Hurrarufen und Fluchen wechseln mit wuchtigen Keulenschlägen ab. **Dierk** teilt seine geübten Säbelhiebe wacker aus, während die meisten mit eichenen Knüppeln dreinschlagen.

In der Hitze des Gefechts, die **Langener** mussten gegen 120 Holländer standhalten, hatte **Dierk** vergessen, ins Horn stoßen zu lassen. Plötzlich ruft der Schäfer: „**Dierkohl**, schall ik noch nich tuten?“ „Ja, Junge tute man“, war die Antwort. Kaum ertönte das Hornsignal, so stürmten die **Altenharener** unter lautem Hurra aus dem Busche. Die Holländer geraten in Unordnung und ergreifen mit blutigen Köpfen die wilde Flucht. Die Verbündeten verfolgen diese bis vor **Ter Apel** und bringen einen Teil der Herde als genügenden Ersatz für die geraubten Schafe mit zurück.

Bei der abschließenden Versammlung am **Mittelbusch** oder **Hintermbusch** meint **Dierkohl** seelenvergnügt: „So moi heft in 'n dertigjöhriegen Krieg nich gaon“!

Schade, dass aus diesem Treffen nicht mehr Personen namhaft gemacht sind. Wir kennen aus der Überlieferung außer **Wübben-Dierck** nur **Wobken Gerd Jürgen** aus **Wilholte** und

Grote Kone aus **Niederlangen**, deren Namen und Nachfolger dort allbekannt sind. Aber unabhängig davon gilt: „Dat is`n moi Stück, üm tau vertellen“!

Im Laufe der Jahrhunderte kam es immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Bewohnern der Emsdörfer und denen auf holländischer Seite, wie auch die Streitigkeiten um Besitzverhältnisse auf dem **Twist** mit den **Schoonebeekern** zeigen. Der Ortsname „**Twist**“ besagt alles.

Urbarmachung und Kolonisierung des Bortanger Moores

In **Münster** war es nicht verborgen geblieben, dass bereits um 1600 die Stadt **Groningen** begann, das südlich der Stadt gelegene **Bourtanger Moor** zu entwässern, Torf zu graben, um Siedlungsland zu gewinnen (**Hoogezand**, **Sappemeer**, **Oude** und **Nieuwe Pekela**). Mit dem abgebauten Torf betrieb die Stadt einen lebhaften Handel.

Um ein für alle Mal die Streitigkeiten zu beenden, wurden 1764 und 1784 klare Besitzverhältnisse und eine „**Allgemeine Grenzregulierung**“ zwischen **Münster** und **Holland** geschlossen. 1824 wurde im sog. „**Meppener Vertrag**“ eine Modifizierung vorgenommen. Interessant ist dabei, dass **Roswinkel** verpflichtet wurde, jährlich an **Münster** wie von alters her gebräuchlich 20 sog. Rauch-Hühner zu liefern!

1778 wurde die festgelegte Grenzlinie vom Leutnant der münsterischen Truppe, **Hermann Flensberg**, vermessen und am 26. Mai 1778 von den münsterischen und holländischen Kommissionen gutgeheißen. Diese Vermessung war Grundlage des **Grenzvergleichs** vom 11. Oktober 1784.

Münster war in der Folge bestrebt, entsprechend den **holländischen** von **Groningen** ausgehenden Siedlungen, gleichfalls Siedlungen entlang der nunmehr festgelegten Landesgrenze anzusetzen. So wurden im Sommer 1788 insgesamt 14 **Kolonien** (wie diese damals genannt wurden) mit 341 **Plaätzen** angelegt. Dazu zählen auf der linken Emsseite - also an der Grenze entlang -

Neu Rhede, **Neu Dersum**, **Neu Sustrum**, **Rütenbrock**, **Lindloh**, **Schwartenberg**, **Hebermeer**, **Neu Versen** und **Tuntel**, **Twist**, **Hesep- und Rühlertwist**, und **Schwartenpohl**, auf der rechten Emsseite **Neu Dörpen**, **Neu Lehe**, **Neu Ahrenberg** (heute: **Gehlenberg**), **Neu Vrees**, **Neubörger** und **Breddenberg**. Das Siedlungsgebiet hatte eine Größe von insgesamt 12.589 **Vierup**, das sind ca. 3.150 ha!

Das Kirchspiel **Rütenbrock-Lindloh-Schwartenberg** erhielt insgesamt 92 **Plaätzen**, das sind 27% aller angelegten **Plaätzen**! Die Verlosung der hiesigen **Plaätzen** fand am 28. Juli 1788 statt. Dieser Tag ist das Gründungsdatum von **Rütenbrock**, **Lindloh** und **Schwartenberg**!

Wie ging nun die Besiedelung vor sich? Die Urbarmachung des Moores war recht schwierig, alles musste von Hand mit der Schüppe erledigt werden. Zuerst hob man Gräben aus, um das überschüssige Wasser abfließen zu lassen, entweder zur **Ems** oder zur **Ruiten Aa**, zum **Altenschloot** (de **Olden**) oder zur **Riehe** im **Lindloh**'schen; das waren alles natürliche Wasserläufe. Dazu wurden noch 3 Hauptschlöte zu diesen natürlichen Wasserläufen gegraben.

Zunächst baute man **Buchweizen** an, der als Nahrung diente, dazu kamen später **Kartoffeln** sowie **Roggen** und **Hafer**. Von größter Bedeutung waren wohl die Schafe, die man in größerer Zahl züchtete, denn sie gaben Fleisch und Wolle!

Als Wohnung diente den ersten Kolonisten oft nur eine **Plaggenhütte**, erst nach vielen Jahren baute man „**Steinhäuser**“.

Woher kamen die ersten Siedler oder Kolonisten – damals vor 220 Jahren? „Von allen Seiten kamen die Kolonisten herangezogen: aus **Holland**, **Brabant**, **Preussen**, **Münsterland**, **Hannover**, **Paderborn** und **Hildesheim**“, so schreibt der Heimatschriftsteller **Hermann Gröniger** in seinem Buch „**Rütenbrock und die umliegenden Moorkolonien**“ im Jahre 1910.

Und weiter heißt es bei ihm: „Nur mit wenig Hab und Gut – und einer großen Kinderschar – im buchstäblichen Sinne des Wortes arm, begannen die ersten Kolonisten ihr neues Leben mitten im großen Moor“.

Wenn man allerdings in den alten Kirchenbüchern der hiesigen Kirchengemeinde etwas genauer hinsieht, stellt man fest, dass die ersten Siedler im wesentlichen aus dem **Emsland** und den angrenzenden Gebieten kam. Die alten Markengemeinden **Ober-** u. **Niederlangen** stellen den größten Teil, nämlich fast 30 % der ersten Siedler, was eigentlich nicht verwundert, war das neue Siedlungsgebiet doch ihre eigene Mark . Danach folgt als größere Gruppe der Siedler die sog. **Lingener** Gruppe aus **Bawinkel** und **Lengerich** mit ca. 10 % . Stärker vertreten sind auch die **Altharener** als alte Markenbesitzer und die **Tinner**.

Bei den Fremden, die **Gröninger** erwähnt, handelt es sich um je eine Familie aus **Bra-**
bant, Lütticherland, Holland, Hildesheim, Münsterland und **Oldenburg**.

Ein bisschen Übertreibung ist also schon dabei, wenn er davon spricht, dass die Siedler „aus aller Herren Länder“ gekommen seien.

Gottesdienst in den neuen Kolonien

In den ersten Jahrzehnten gab es hier nur Katholiken – schließlich hatte der **Fürstbischof** von Münster und Köln **Maximilian Franz** die Moorkolonien gegründet. (Er war ein Sohn der Kaiserin **Maria Theresia** von Österreich). In den ersten zehn Jahren gingen die Gläubigen in **Wesuwe** – der Heimatpfarrei – Sonntag für Sonntag zur Kirche. Der Weg dorthin war lang und beschwerlich. Alle Verrichtungen wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen fanden in **Wesuwe** statt.

1798 erreichten die Kolonisten, dass ihnen erlaubt wurde, einen eigenen Gottesdienst auf der Diele des Kolonistenhauses **Nuttmann** zu feiern. Als erster Geistlicher kam **Pater Norbertus Müller** aus dem **Franziskaner-Kloster** Aschendorf nach Rütenbrock. Ab Dezember 1799 ward Gottesdienst in der neu erbauten Pastoratscheune gefeiert. 1807 ist man soweit, eine eigene Kirche – einen Fachwerkbau – zu errichten; diese wird bis zum Neubau der jetzigen **St. Maximilian-Kirche** (1867-69 errichtet) als Gotteshaus dienen.

Schulen in Rütenbrock und Lindloh

Bereits 1795 wird in **Rütenbrock** und **Lindloh** Schulunterricht gegeben, zunächst von nebenamtlich tätigen Kolonisten .Um 1870 werden in beiden Dörfern neue Volksschulen für die zahlreicher werdenden Schüler gebaut. Diese müssen bis nach dem 2. Weltkrieg alle Schüler aufnehmen. Nach 1945 wird in **Rütenmoor** eine dritte Schule im Kirchspiel eingerichtet als Folge der fast einjährigen Vertreibung der Dorfbevölkerung.

Lindloh u. **Rütenmoor** werden Ende der 70er Jahre aufgelöst und in **Rütenbrock** die Anfang 1950 gebaute neue, große Schule zur Mittelpunktschule für die Orte **Rütenbrock, Lindloh, Schwartenberg, Altenberge, Erika** und **Fehndorf** eingerichtet. Seit dem letzten Jahr hat die Rütenbrocker Schule einen Realschulzweig, die Erweiterung kostete fast 2 Mill. Euro; z.Zt. besuchen ca. 350 Kinder die hiesige Schule.

Einwohnerzahlen

Die erste, aussagefähige Erfassung der aktuellen Einwohnerzahlen für das Kirchspiel **Rütenbrock** datiert aus dem Jahre 1831, aufgenommen vom damaligen Pfarrer **B. Oeldig**. Demnach zählte die Kolonie Rütenbrock 83 Familien mit 496 Einwohnern, Lindloh 72 Familien mit 412 Einwohnern, **Schwartenberg** 36 Familien mit 209 Einwohnern. Gut 40 Jahre nach der Gründung hatte das Kirchspiel **Rütenbrock** also insgesamt 191 Familien mit 1.117 Ein-

wohnern. Heute zählt man in **Rütenbrock** ca. 2000 Einwohner, in **Lindloh** ca. 800 und in **Schwartenberg** ca. 200, zusammen also ca. 3.000 Einwohner.

Beschäftigung und Gewerbe

Bis Ende des 19. Jahrhunderts fanden die Bewohner ihr Auskommen überwiegend in der Landwirtschaft, wenige in handwerklichen Berufen wie Schuster, Schmiede, Maurer und Zimmerer, Schneider, Müller, Bäcker, Näherinnen, Knechte und Mägde. Auch gab es ein paar Gastwirte und Kaufleute im Nebenberuf. Seit 1830 sind auch Zollbeamte hier anwesend, ebenfalls zählt auch ein Gendarm dazu.

Mitte der 1850er Jahre und auch schon früher wanderten viele nachgeborene Söhne vor allem nach Holland aus, um hier eine eigene Existenz aufzubauen; in die USA gingen ebenfalls nach 1850 ganze Familien.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die um 1850 gegründeten niederländischen Dörfer **Zandberg**, **Horsten**, **Munsterscheveld** und **Barger Compasuum** sowie das um 1900 gegründete **Barger Oosterveld** überwiegend römisch-katholischen Familien aus **Rütenbrock** und Umgebung besiedelt sind.

In der mobilen Welt von heute finden die Einwohner in sehr unterschiedlichen Beschäftigungen hier und an vielen Orten im Umkreis ihr Einkommen, wobei es auch selbstverständlich ist, dass oft auch die Frau „arbeiten geht“.

Die Landwirtschaft, einst dominierend, gibt nur noch wenigen Familien ihr Einkommen, dabei ist bei den einzelnen Höfen die Größe der zu beackernden Flächen ständig angestiegen.

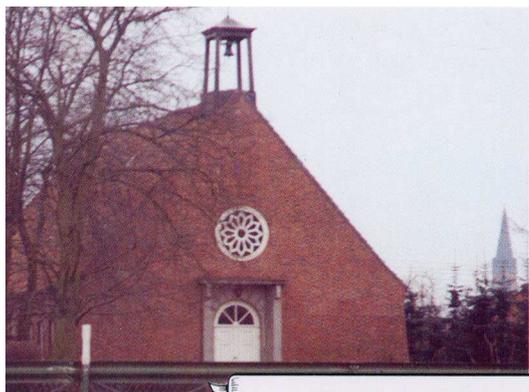
In den hiesigen Handwerksbetrieben und in der Industrie finden viele Menschen Arbeit und Einkommen. Die größten Arbeitgeber sind **Röchling** (früher AGO) mit ca. 500 Mitarbeitern (weltweit ca. 1500), **Büter Hebetchnik** mit ca. 300 Mitarbeitern (insges. ca. 500) und **Hölscher Wasserbau** mit ca. 350 Mitarbeitern. Viele arbeiten auswärts, z.B. in **Haren**, **Meppen**, **Dörpen** etc.

Heimatverein Rütenbrock e.V.

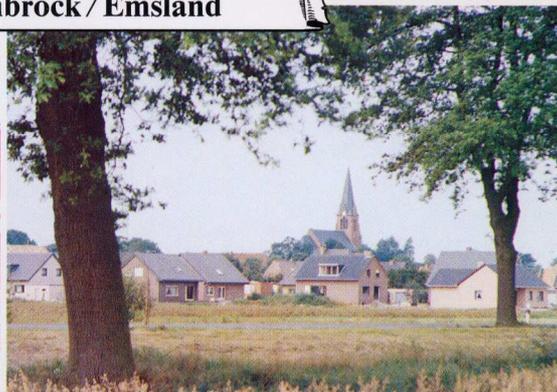
Nach verschiedenen Anläufen kam es im Jahre 1985 zur Gründung eines **Heimatvereins** mit dem Namen „Heimatreunde Kirchspiel Rütenbrock e.V.“; in der Gründungsversammlung traten sofort 40 interessierte Einwohner dem neuen Verein bei. Dieser hatte sich folgende Aufgaben gestellt:

Bewahren und Erhalten unserer heimischen plattdeutschen Sprache sowie von Volks- und Brauchtum,
 den Erhalt alter landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen,
 die Erforschung unserer Geschichte und Familiengeschichte,
 die Veranstaltung von heimatlichen und geselligen Heimatabenden und
 die Pflege von Kontakten und Zusammenarbeit mit Nachbarvereinen, insbesondere auch mit unseren holländischen Nachbarn.

Das 200jährige Jubiläum des Kirchspiels im Jahre 1988 wurde wesentlich von Mitgliedern des Heimatvereins mitgestaltet. In den Jahren 1989-92 wurde das Heimathaus auf der ehemaligen **Hofstelle Schoo** errichtet, das zuvor als Bauernhaus auf dem Hof **Gravelaar-Robin** Stein für Stein abgebrochen worden war. Nach und nach wurden die weiteren Gebäude errichtet: Wagenschuer, Immenschuer, Stookhock mit Torfschüre, Hahnerstall und das Backhaus mit dem Steinofen, wo wir leckeren Bauernstuten backen.



Gruß aus Rütenbrock / Emsland

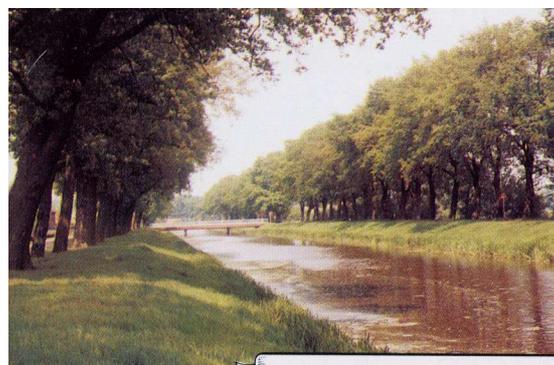


Evangelische Trinitatis-Kirche von 1903

Volksbank, Post/Tierarzt Hotel Büter

Hauptstr.: Gasthof Düthmann, Friseur Hüasers

Neubaugebiet



Gruß aus Rütenbrock / Emsland



Süd-Nord-Kanal vor der Einmündung in Haren-Rütenbrock-Kanal

Dorfansicht mit Pfarrkirche St. Maximilian (r.-k.) erbaut 1867/69

Süd-Nordkanal mit Sperrwerk (Vorfluter)

Touristboote am Süd-Nord-Kanal

Alle Photos: Heinz Menke

Im vorigen Jahr ist der Dachboden im Heimathaus als Archiv- und Ausstellungsraum ausgebaut worden. In der alten Wagenremise des Hofes **Schoo** ist eine Schuster- und Holzschuhmacher-Werkstatt eingerichtet, eine Schmiede ist im Aufbau.

Mit dem Heimathaus und -hof wollen wir ein Stück vergangener Zeiten der Nachwelt, vor allem aber für unsere Kinder, erhalten. Eine große Sammlung alter landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte soll dies demonstrieren.

Für die Bevölkerung und Besucher ist die weitläufige Heimathofanlage (ca. 20.000 qm) ein lohnenswertes Ziel zur Entspannung und Erholung.

Benutzte Literatur:

Hermann Gröninger, Geschichte emsländischer Moorkolonien nebst einem Teil des Kreises Meppen und Hollands. Lindloh 1910.

Heinrich Blanke, Emsländische Moorkolonien im Kreise Meppen. Lindloh 1938.

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kirchspiels Rütenbrock von Heimatfreunde Kirchspiel Rütenbrock e.V. Rütenbrock 1988

Heinz Menke

I.2 Zum Gedenken – der 9. November 1938

Ein Beitrag zur „Reichskristallnacht“ in der Grafschaft
von *Gerhard Naber und Diddo Wiarda*

Der folgende Beitrag erschien in: „Der Grafschafter“ Nr. 11 des Jahrganges 2008. Er wird hier mit freundlicher Erlaubnis der Verfasser abgedruckt..

Einige lachten, andere zeigten bekümmerte, auch entsetzte Mienen, als die Synagoge in Neuenhaus in der Nacht vom 9. zum 10. November zerstört wurde. Die Synagoge wurde nicht in Brand gesetzt, weil die Gefahr zu groß war, dass ein Feuer die dicht bebaute Klinkhamerstraße zerstört hätte.

In Bentheim flogen Steine, die Fensterscheiben in der Synagoge gingen zu Bruch, das Innere des Gotteshauses wurde verwüstet. Auch hier scheute man sich vor einem Brand, um die Wilhelmstraße nicht zu gefährden.

In Nordhorn wurden nachts gegen 1 Uhr 30 Fenster, Türen und Inneneinrichtung des jüdischen Gotteshauses in der Synagogenstraße zerstört. Am nächsten Tag trug man das Gebäude bis auf seine Grundmauern ab. Die SA zog durch die scherbenübersäte Hauptstraße, in der mehrere jüdische Geschäfte geplündert und zerstört wurden. Ein SA-Mann trug „stolz“ Gebetsrollen aus der Synagoge vorweg.

Seit der nationalsozialistischen Machtübernahme am 30. Januar 1933 verfolgten Nationalsozialisten die jüdische Bevölkerung in Deutschland systematisch. Auch in der Grafschaft Bentheim wurden die Juden in der Presse diffamiert, mit Geschäftsboykotts in die Enge getrieben und immer mehr entrechtet.

Und dann kam es zu einem organisierten Pogrom gegen die jüdischen Bürger in Deutschland. Am 7. November 1938 hatte Herschel Grynszpan in Paris auf den deutschen Botschaftssekretär E. vom Rath ein Attentat verübt. Als vom Rath am 9. November starb, nutzte Reichspropagandaminister Joseph Goebbels in Absprache mit dem Reichskanzler Adolf Hitler das Attentat dazu, in der Nacht vom 9. auf den 10. November in ganz Deutschland Ausschreitungen gegen jüdische Gotteshäuser, Geschäfte und Friedhöfe zu orga-

nisieren. Goebbels behauptete, die deutsche Bevölkerung habe spontan aus Wut über das Attentat fast alle Synagogen und mehr als 7000 jüdische Geschäftshäuser zerstört.



Otto Pankok: Rabbiner II.1942 Kohlezeichnung.
Größe 119x99 cm Photo: Atelier Beernink

In Wirklichkeit wurden die Angehörigen der nationalsozialistischen Partei und die SA dazu aufgestachelt. 91 Personen wurden in dieser Nacht getötet, viele jüdische Mitbürger schwer misshandelt, ihre Häuser und Wohnung ausgeplündert und zerstört. Man nannte diese Schreckensnacht „Kristallnacht“, weil so viele Schaufensterscheiben eingeworfen wurden und wertvolles Geschirr mutwillig zerstört wurde. Mehr als 30 000 Juden wurden grundlos verhaftet und zeitweilig in Konzentrationslager eingeliefert. Die angerichteten Schäden mussten die Juden selber bezahlen. Außerdem wurde ihnen eine Sondersteuer von 1 Milliarde Reichsmark auferlegt. Mit diesen Maßnahmen steigerte sich die Hetze gegen die Juden und führte schließlich zur Vernichtung allen jüdischen Lebens in Deutschland.

Auch in der Grafschaft Bentheim tobte sich der von oben aufgestachelte Judenhas aus. Ob die Grafschafter die Juden wirklich gehasst haben, ist mehr als fraglich. Jahrzehntelang, teilweise seit Jahrhunderten hatten sie friedlich mit ihren jüdischen Nachbarn zusammen gelebt. Man unterschied sich im Glauben, man heiratete auch nur selten untereinander, aber man kam gut miteinander aus. Trotzdem brachten es die „braunen“ Machthaber fertig, die jüdischen Mitbürger von der Bevölkerung abzusondern: „Aus Nachbarn wurden Juden“, so der Titel einer Ausstellung. Und wer da nicht mitmachen wollte, wurde bedroht, musste mit Nachteilen im Beruf und im übrigen Leben rechnen.

Bentheim: Nur eine Torarolle blieb übrig

Über die Verwüstung der Synagoge in Bentheim haben verschiedene Zeitzeugen berichtet. Die SA -Reserve in Bentheim hatte sich zu einem Dienstabend versammelt. Zu später Stunde erhielten sie den Befehl zum Pogrom. Zuerst zogen sie zum Kaufhaus von Albert Wertheim in der Wilhelmstraße 31a. Die SA-Männer schlugen die beiden Schaufensterscheiben ein, demolierten die Ladeneinrichtung und zogen dann zur Synagoge. Auch dort wurden die Fenster eingeworfen und das Innere der Synagoge verwüstet. Der Vorsteher der Synagogengemeinde, Egon Neter, der in der Nähe der Synagoge in der Wilhelmstraße 9 wohnte, wurde in der Nacht zum 10. November unsanft geweckt..

Man rief: „Du, Judenlummel, komm heraus.“ Man ließ ihm keine Zeit, sich ordnungsgemäß anzukleiden, und nahm ihn in Schutzhaft. Am Morgen des 10. November beteiligten sich sogar Schüler der Mittelschule an der restlichen Zerstörung der Syn-

agoge; sie wurden daran nicht von ihren Lehrern gehindert. Die Bänke, die Gewänder, Schriftrollen und anderes lag bis zum Mittag verschmutzt auf der Straße. Ein beherzter Nachbar soll – so wird berichtet – dafür gesorgt haben, dass eine Torarolle zum Rathaus in Sicherheit gebracht wurde. Sie hat den Krieg überdauert und wurde im Februar 1949 von einem britischen Offizier der jüdischen Gemeinde in Hannover übergeben.

Ein Zeuge, der die Synagoge nach der Verwüstung gesehen hat, beschreibt den Zustand so: „Es war ein kleines schmales Gebäude. Neben der Eingangstür befanden sich rechts ein großes Fenster und links ein kleineres. Zunächst kam man in einen Vorraum (Flur), von dem eine Holzterasse nach oben führte. Oben befand sich ein kleiner Raum (vielleicht ein Abstellraum) und der Zugang zur Empore. Unten war der Synagogenraum mit der Empore im ersten Stock. In der Wand zum Süden waren zwei Rundbogenfenster aus Bentheimer Sandstein eingelassen. Die ganze Fläche des Erdgeschosses wurde als Synagoge (ca. 70 qm) genutzt.“

Neuenhaus: Entsetzen am Tage danach



Besteck aus der Nordhorner Synagoge mit den Spuren des Vernichtungswillens. Photo: Gerhard Naber

Über die Zerstörung der Synagoge in Neuenhaus berichtet Wilhelm Sager: „In der sogenannten Kristallnacht wurde die Synagoge zerstört, Geschäfte und Wohnungen der Neuenhauser Juden böse zugerichtet. Man versuchte, Feuer an die Synagoge zu legen. Der Führer der Feuerwehr sah die eng anliegenden Häuser in Gefahr und erhob Einspruch. So zerschlug man Türen und Fenster, drang ins Gebäude ein

und zertrümmerte die Einrichtung des Andachtsraumes. Gestühl, Tische, Podeste, Leuchter, das Dachgebälk, Gebets- und Andachtsbücher versuchte man im Gebäude zu verbrennen, z. T. warf man sie auf die Straße.

Durch den Lärm aufgestörte Zuschauer fanden sich ein, einige lachten, andere zeigten bekümmerte, auch entsetzte Mienen. Und wer nur einen Hauch von Kritik übte, sah sich seinen Gesprächspartner erst einmal genau an. «Das Geld wird mir übergeben!», schrie der SA-Führer. Die in den braunen Uniformen forderten Umstehende auf, ihre Handwagen zu holen und sich mit Brennholz zu versorgen. Der eine und der andere machte sich daran.“

Am 10. November trafen sich einige niederländische Pastoren mit deutschen Kollegen in Neuenhaus im Pfarrhaus der evangelisch-reformierten Gemeinde. Gastgeber war Pastor Anton Rosenboom. Ein Teilnehmer des Gespräches berichtet, dass während der Zusammenkunft viele Informationen über die Synagogenzerstörungen und über die Gewalttaten eintrafen. Die deutschen Pastoren waren alle sehr niedergeschlagen. Einer von ihnen sagte: « Jetzt tasten sie Gottes Augapfel an. Er wird das an unserem Volk rächen.» Es wurde verabredet – was damals sehr viel Mut erforderte – dass die deutschen Pfarrer am nächsten Sonntag öffentlich für die Juden beten sollten.

Nordhorn: Nichts blieb von der Synagoge

In Nordhorn ist die Synagoge in ähnlicher Weise zerstört worden. Auch sie wurde nicht abgebrannt, sondern „fachmännisch“ bis auf die Grundmauern abgetragen, so dass jahrzehntlang an der Synagogenstraße nur ein leerer Platz blieb. Nicht einmal Fotos dokumentieren das Aussehen des Nordhorer Gotteshauses.

Eine Rekonstruktionszeichnung Erich Begalkes nach Aussagen von Zeitzeugen gibt uns einen Eindruck. Sie zeigt einen schlichten Sakralbau mit drei „gotischen“ Fenstern und einem kleineren oberhalb der zweiflügeligen Eingangstür. Rechts neben dem Eingang, den man über drei Sandsteinstufen erreichte, nannte eine Steinplatte die Namen der Gründer (und wohl auch Haupt-Geldgeber): Goldsmit, Roozendaal, Salomonson, de Vries.

Wie es ihm Inneren des jüdischen Gotteshauses vor der Zerstörung aussah, hat Walter Salomonson in einem Brief so beschrieben: „Vom Eingang führte rechts eine Tür zum Betsaal der Männer, geradeaus – eine Treppe abwärts - zum Frauenbad und links oberhalb des Eingangs und des Bades auf halber Höhe (einer Art „Upkamer“) zu den Plätzen der Frauen. An der Ostwand stand zwischen zwei Fenstern etwas erhöht die „Heilige Lade“, der Schrank für die auf Pergament handschriftlich gefertigten Tora-Rollen. In der Mitte des Raumes stand das Lesepult („Bima“), auf dem diese Tora-Rollen, die fünf Bücher Mose, ausgebreitet und aus denen jeweils zum Sabbat ein Abschnitt vorgelesen wurde. Links und rechts von diesem Pult waren die Sitzplätze der Männer.“

Damit wir nicht vergessen!

An allen drei Synagogenstandorten sind später Erinnerungstafeln aufgestellt worden. In Bentheim wurde im Herbst 1985 ein Mahnmal aufgestellt. Es zeigt einen Baumstumpf, aus dem ein neuer Zweig wächst. Damit wird an ein Wort der Bibel erinnert. Im Buch des Propheten Jesaja wird gesagt, dass es dem Volk Israel so gehen wird „wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.“ (Jesaja 6, Vers 13). Trotz aller Verfolgung und grausamer Vernichtung vieler Juden wird das Volk Israel leben.

In Neuenhaus wurde eine Tafel am 20. November 1977 enthüllt. Pastor Ernst-Heinrich Prinz sprach dazu. Er wies darauf hin, dass alle Unmenschlichkeit in der Welt uns an unsere eigene Unmenschlichkeit erinnert. Dann wörtlich: „Aber vielleicht hilft uns allen das Erschrecken darüber, was Menschen Menschen antun können. Vielleicht hilft es uns zu einer besseren Zukunft, einer menschlichen Zukunft, in der Juden und Christen gemeinsam ihren Weg gehen und gemeinsam den einen Gott und Herrn loben, der unser aller Erlöser ist.“

In Nordhorn hatte bereits 1968 (zum 30. Jahrestag des Pogroms) der Stadtjugendring einen schlichten Gedenkstein errichtet, der allerdings 1975 gestohlen wurde. Der freie Platz wurde nun bebaut, woraufhin mit Hilfe einer Bürgerspende, angeregt durch den damaligen Superintendenten der Reformierten Kirche, Dr. Haarbeck, gegenüber der Kirche St. Augustinus ein neuer Gedenkstein seinen Platz fand. Seit 1996 erinnert in der Alten Synagogenstraße eine in das Straßen-Pflaster eingelassene Platte daran, dass an dieser Stelle einmal das Zentrum jüdischen Lebens in Nordhorn war. Ein weiterer Ort des Gedenkens ist seit 1995 der von der New Yorker Künstlerin Jenny Holzer gestaltete „Schwarze Garten“ – ein Ort, an dem selbst die Natur die Farbigkeit und Buntheit des Wachsens und (Neu-) Werdens verweigert; hier trägt auch die Natur Trauer.

Quellen (u.a.):

Titz, Hubert u.a. (Hg.) Auf Spuren jüdischen Lebens in der Grafschaft Bentheim. Nordhorn 2003.

Piechorowski, Arno (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Juden in der Grafschaft Bentheim. Bad Bentheim 1982.

Meyer, Karl-Heinz Reichskristallnacht 1938 – Die Juden in der Niedergraftchaft. Neuenhaus 1980

Für die Überlassung von Informationen und Material danken wir Liesel und Hans-Jürgen Schmidt aus Bad Bentheim herzlich.

Bilder gibt es von den Synagogen in Bad Bentheim, Nordhorn und Neuenhaus (Bilder in „Auf Spuren... :“ S. 97 unten, S.237 und 238, S. 292).

Erinnerungsmal in Bad Bentheim. Schöne Farbaufnahme.

I.3 Zur Geschichte der Familiennamen von Martin Koers, Fortsetzung



(73) Brümmer

Der Familienname „**Brümmer**“ gehört zumeist zur Gruppe der Übernamen und geht zurück auf den mittelniederdeutschen Begriff „brummer“ in der Bedeutung „Knurrer, Schreier“. Auch möglich ist eine Ableitung als Wohnstättenname zu „brum(me)“ als Bezeichnung für den „Dornstrauch, Ginster“. Verzeinzelt mag auch ein Bezug zum Ortsnamen „Brümsel/Ems“ bestehen.

(74) GN 21.11.2008 **Der erste rothaarige Lübbbers**

Rothlübbbers: Der Familienname „Rothlübbbers“ besteht aus zwei Namensteilen, einem Übernamen („Roth“) sowie einem Rufnamen („Lübbbers“). Der Name „Lübbbers“ gehört zur Gruppe der Patronyme (Vaternamen) und geht zurück auf den alten deutschen Rufnamen Luitbert bzw. Leuprecht (altdeutsch „liut“ + „beraht“ - „Volk, Leute, Menschen“ + „glänzend“). Der vorgestellte Übernamen „Roth“ verweist auf die Farbe „Rot“ und bezog sich möglicherweise auf den ersten, rothaarigen Namensträger („Lübbbers mit dem roten Haar“). Martin Koers

(75) GN 18.12.2008 - **Bier gebraut aus wildem Rosmarin**

Grüter: Der Familienname „Grüter“ bzw. „Gruter“ gehört zur Gruppe der Berufsnamen und geht zurück auf den mittelniederdeutschen Begriff „gruten“ oder „gruyten“ in der Bedeutung „Bier brauen“. Dieser Brauer verwendete anstelle des Hopfens Porst, d.h. wilden Rosmarin (mittelniederdeutsch „grut“) und andere Pflanzen. Folgende Namensvarianten treten auf: **Grütter, Greuter, Gruyter, Grüder, Grutmeister, Gruttschreiber**. Vereinzelt bezieht sich der Name auch auf das südniederländische Wort „Gruyter/Grutter“ für den „Grütmüller“. Martin Koers

(76) GN 29.12.2008 **Keuter: Viele Deutungsmöglichkeiten**

Keuter: Der Familienname „Keuter“ lässt sich auf verschiedene Weisen erklären. Eine Variante bezieht sich als Standesnamen auf das mittelniederländische Wort „keuter“ im Sinne von „**Kötter**, Inhaber einer Kote“. Auch eine Ableitung als Wohnstättenname zu dem mittelniederdeutschen Begriff „kut“ in der Bedeutung „Grube“ ist denkbar. Als dritte Möglichkeit, insbesondere im westfälischen Raum, kommt ein Bezug zum niederdeutschen „**Keute**, Kuyte“ („eine Art Bier“) für einen **Bierbrauer** in Frage. Martin Koers

Die gesamte Serie im Internet: www.gn-online.de

II. Ahnenlisten, Stammlisten und genealogische Daten

II.1 Das Diakoniebuch der Kapelle Arkel

ediert von Harm Schneider, Esche

Einleitende Anmerkungen:

Das **Diakoniebuch** der Kapelle Arkel berichtet über die **Kosten**, die in der Kapellengemeinde angefallen sind. Dabei sind zwei Gruppen von Kosten zu unterscheiden, die Ein- und Ausgaben für die der **Kerkmeester** verantwortlich war und die Kosten, für die der **Diakon** verantwortlich war. Der Diakon hatte in den reformierten Gemeinden die Aufgabe der Krankenpflege und der Verwaltung der Unterstützungsgelder für bedürftige Gemeindemitglieder. Er war dem Pastor rechenschaftspflichtig. Die Gelder stammten wenigstens zum Teil aus Spenden (Siehe Anno 1759 und 1767).

Wie aus dem Bericht des Kerkmeesters von 1754 hervorgeht, waren die Gemeindemitglieder der Kapelle gegenüber zahlungspflichtig. Sie konnten auch in Naturalien zahlen.

Bei den Abrechnungen wurden oft Rechenfehler gemacht. Diese wurden meistens erkannt und die entsprechenden Abschnitte im Diakoniebuch gestrichen und anschließend verbessert. Aus den Rechnungen geht hervor, dass 20 **Stuiver** einen **Gulden** ergab, 8 **Doit** einen **Stuiver**. Der Wert eines Guldens zur damaligen Zeit kann an den angegebenen Kosten der Naturalien ermessen werden.

Kapellengemeinde

Kapija: Ringer bruggen

Anno 1732 den 3 Xber heft hindrik Ensink sin reeking gedann wegen de ontfang en uitgave van de aerrem van de jaeren 1721 to het jaer 1731 inclus en bevonden den ontfangest te sin 305 [guld] en 1 stuve hier tegen uitgegeven met het geen hij van de laeteste reeking teggedde? hadde 311 guld 6 stuve 2 doijt so dat hij 6 gulden 5 stuve 2 doijte meere heft uitgegeven als ontfangen welke reeking bezog dezer woer geapprobeert

[gez.] *HG Springelin*

Gerdt bloemer

wers nerkens

Schuelte van Aerkele

Jan Lambers

Jan Wijgeminck

Kapij: **Anno 1735 den 11 Maertinijs** heft Hindrik Ensink voer ouder benoemed. ofgeteijkende sin reeking gedaen wegens sin ontfang en uitgave van het aerem gelt dat hij in de jaeren 1732 en 33 en 34 hade ontfangen en uitgegeven en bevonden de ontfangest in gemelde jaeren te sin 97 guld 17 stuve 1 doijt seegge sevententnegentig guld seventin stuver en een doijt. Hier tegen uitgegeven in gemelde jaeren 98 gld: 7 stu 2 doijt sege agentnegentig guld: seven stuve twee doijt so dat er tin stuver en een doeijte

mer is uitgegeven als ontfangen en woert hier mede dese reekinge voer
guet gekent

Atum? Eterkel? uit supera

[gez.] *H G Springelin pastor muncippra*

Schuelte van aerkel

Wersse Nercken

Jan Wichgeminck

Lambert Schulte

Willem Albers

Wersse Suwerink

Jan Schiphouwer

Jan Voeleker tot aerkel

Groote Lambers Jan

Gerdt Salmink

<u>11</u>	<u>7</u>	<u>3</u>
7	11	4
<u>3</u>	<u>15</u>	<u>7</u>
11	7	3

Anno 1744 den 19 Aug:

Heeft Lambert Engsing als Diaken van de Capelle tot Arkel zijn Rekeninge ge-
daan ab anno 1735 ad 1744. en bevonden den ontfangst te zijn, tot dato deses de
Somme van 213 gld 10 St. hiertegens uitgegeven de somme van 224 Gld 17 St. 3
doijt zo dat er meer uitgegeven als ontfangen is, de Somma van 11 gld 7 St: 3
doite, welke de Armen aan Diaken voornoemd schuldig blijven.

[gez.] *J.C. Villar*

Willem Koops

Jan Wigemenck

Gert Engsink

Wersse nereken

Willem albers

dit mak Scholte van selfs

Y heeft die arkel getogen

Lambert Schulten

Hindrik ensing

-1-

Anno 1744 den 19. August

Iß met ...Lambert Engsink als Kerkmeester van de Capelle tot Arkel daaran zijn
Rekeninge gedaan en bevonden den ontfangst te zijn tot dato dezses de Somme
van 199 gulden 14 Str 14 doite hier tegent uitgegeven de Somme van 237 gulden
4 Str. So dat er meer uitgegeven als ontfangen is de Somme van 37 gl 9 Str 4
doite, welke de kerke an de Kerkmeester nog schuldig blijft. hier boven heeft hij
van zijn Broder Geert Engsink nog te ontfangen 2 mudden Rogge en van Jan van
Ringe 12 schepel Rogge zonder o.....tig te wallen daarvon welke de Kerk-
meester ook aangenommen heeft.

[gez.] *Joh: Christ: Villar Past:*

Lambert Ensink

Berend Scholte van Scheerhoorn

Schulte van Aerkel

*Willem Coops**Geert Engsink**Jan Wiegink**Hendrik Ensing**Hindrik Kor...}in beider naame Pastor Villar**Lambert Schulte?**Wersse nerken Wilm albers*

[es folgt ein durchgestrichner kurzer Text]

Deese ter zijden staande. 49 gl 1 str 9 doite zijn mij ondergeschrevene door Berent Hemke met de Rente voldaan en betaalt den 25. November 1769

[gez.] *Jan Ensink*

-3-

Anno 1750 den 20. Oktobr:

Heeft de Kerkmeester „van de Capelle“ Hendrik Engsink zijn Rekeninge gedaan en bevonden den ontfangst te zijn 151 gulden 13 Str 4 doite. Hier tegens heeft hij uitgegeven 164 gulden 16 Str: 2 doite den ontfangst hier afgetrokken zijnde blijft de Capelle nog schuldig 13. Gulden 2. Str: 6. Doite, hier bij kooft nog van de vorige Rekeninge 35 Gulden 18 Str: 4 Doite is te samen 49 Gulden 1 Str: 2 doite welke de Capelle nog an de Kerkmeester tot dato deeses schuldig blijft. Den zelfden dato heeft de Diacon Warsse Neertjes zijne Rekeninge gedaan en bevonden den ontfangst te zijn 126 gulden 1 St: hier tegens heeft hij uitgegeven 129 Gulden 4 Str: den ontfangst hier afgetrokken zijnde blijkt dat de Diacon nog toe kooft 3 Gulden 3 Str:

[gez.] *Joh: Christ: Villar V.P.M.*

J.B. T. Hugenholtz. V.D.M.

-4-

Bij voornoemde gehouden Diaken Rekeninge te Arkel de dato den? 20 Octob. 1750 bevonden sijnde eenige? onnodige en tegens voorige besluiten aanlopende uitgaven is wederom vastgesteld

1. Dat geen Diaken zal bevregt sijn boven 5 Stre uitegeven zonder een Briefjen van de Pastoren te hebben.
2. Dat in` t geheel niet zal mogen gegeven worden uit dese Diakonije aan arme buiten de gildschap Scheerhoorn wonende .
3. Dat in gevalle eijter een Diaken zig onderwond zulks te doen, zul hem niet op de Rekeninge ter woldoeninge zal toegerekent worden.
4. Dat de onzinnige Scheper nu te Bathoren wonende het halve onderhoud zal hebben te genietge? van dese Diakonije ten minsten de huishuure mitrijadern? enige andere Giftens, na mate eene Diakonije in deze Gildschap zal bevinden zonder zijn? te dit aangaat, van Pastoren enige? Briefjen te hebben.

Kalman ontboden zijnde in weijerne het Capelle Land dat hij gebruikt gesproken, zegt dat het 5 Schepel Land is, schietende met het einde aan de vegt, waarvoor hij 5 Schepel Rogge pagt geeft, drij zesten? Dat hij er Land-geld moet voor betalen, Er? welke zo het afquam, hij wel meer pagt wilde geven.

-5-

Is geresolvert dat het Capelle Land zal gemeten worden, zullande een Kerkmeester zulks werksteltig maken insgelijks de mekinge wurde jongste Pastorijemande door Hannebrook in gebruik.

Tot Kerkmeester verkoren Wilm Coops.

Tot Diakon de jonge Hemke te Scheerhoren.

[gez.] *J. C. Villar V. D. M.*

J. B. T. Hugenholtz V. D. M.

Ernst Schütten to Scherhoorn

Lambert Schulten

Geert Schijphouwer

NB. Wel expreeklijk vultgertelt dat een Kerkmeester de Rogge pagt zo zal hebben intebrenge als de Prijs à 4 weeken nast Marten is, moetende hij vigileeren, dat hij sig also de pagten late betalen.

-6-

-7-

Anno 1754 den 7 Majj

Heeft Will Coops Kerkmeester van de Capelle Arkel sijne Rekening gedaan en bevonden den ontfangst te sijn Sven tagtentig guldens twee Str: hiertegen heeft hij uitgegeven

87 gl: 3 Str: 5 d.

Den ontfangst hier afgetrokken sijnde blijft de Capeele schuldig

1 Str: 2 doite

Is bevonden dat aan de Capelle schuldig gebleven waren.

+ Geert Saalmink 1 mudde Roggen

pagt de Jaars 1745

+ nog deselfe voor ` t jaar 1749 een mudde Rogge

+ nog de Scholte te Arkel 1 Schepel van Wessers Land voor ` t jaar 1746

nog Geert Zaalink aan Pagt 4 Schepels Rogge voor ` t jaar 1753. à 18

Str: 6 doite 7 Schepel -

Schiphouwer rest van sijn gekogt hout 18 Str: 4 doite

Lambert Scholte van gekogt hout 4 gl.

Lambert Scholten voor ` t hout so hij van Tindholt heeft overgenomen

3 gl: 7 Str: 4 d.

Deze Restanten heeft de kerkmeester in ` t tre komstige? Intenaamen?, as? in ens? van? weigering of misbetaling nodige middelen ter hant nemen.

-8-

Anno 1754 den 7 Maij:

Heeft Berent Hemke Diaken der Capelle Arkel zijne Rekening gedaan en bevonden den ontfangst te sijn

111 gl: 9 Str:

Hiertegens heeft hij uitgegeven

117 gl: 8 Str: 6 d.

Waronder begrepen sijn

21 gl: 19 Str: 4 d.

Die hij nog an penningen onder sig heeft en den volgende Diakon heeft te ontfangen, de ontfangst hiervan afgetrokken sijn, bleef de Diakonije aan hem schuldig 4 gl: 2 doite, die voornb. Diakon sijter niet pratendeert, declarende dat einige, vier? namen begeert worden verborgen te bleven, so veel aan de eenen hebben gegeven; Also dat den Berent Hemke niet? van de Diakonije heeft te eisen?

[gez.] *J: C: Villar V.d.M.*

J.B.T. Hugenholtz, v.D.m.

Beernt Scholten Scheerhorn

Wilm Coops . B hemke

Hyndrik bloemen

Hinderk Scholt

Lambert Schulte

-9-

Anno 1759 den 14. Martij

Heeft de kerkmeester van de Capelle te Arkel Willem Coops zijne Rekeningen gedaan, en bevonden den ontfangst te sijn 144 Gulden 19 Str: 6 doite hiertegens heeft hij uitgegeven 144 gl: 13 Str: 4 doite, deese van den ontfangst afgetrokken zijnde, blijft hij an de Capelle nog 6 Str: 2 doite schuldig.

Den zelftden dato heeft de Diacon Berent Hemke zijne Rekeninge gedaan en bevonden den ontfangst te sijn 145 gulden 5 Str: 1 doit. Hiertegens heeft hij uitgegeven 140 gulden 4 doite. Den ontfangst hier afgetrokken zijnde blijft de Diaconije an hem nog 2 gulden 15 Str: 3 d: schuldig. Deese 2 gl: 15 Str: 3 doite heeft de Diacon Berent Hemke an de Diaconije geschonken

Verte

Tot Kerkmeester verkloren Berent Hemke

Tot Diaken Hindrik Koops.

[gez.] *J.B.T. Hugenholtz V.D.M.*

Willem Coops

B Hemke

Koop Scholte

*Jan Wijgemnk**Jan Eenksink**Scholte arkel*

-11-

Anno 1764 den 18. Junij

Heeft de Kerkmeester Hemmeke van de Capelle te Arkel zijne Rekeninge gedaan, en bevonden den ontfangst te zijn 157 gl: 8 Str: 7 doite, hier tegens heeft hij uitgegeven 63 gl: 1 Str: 4 doite. Deese van den ontfanst afgetrokken zijnde blijft an de Capelle schuldig 94 gl: 7 Str: 3 doite.

Den zelfden dato heeft de Diacon Hendrik Koobs zijne Rekeninge gedaan en bevonden ontfangst te zijn 112 gl: 4 doite hier tegens heeft hij uitgegeven 102 gl: 14 Str: 6 doite, deese van den ontfangst afgetrokken zijn blijft an de diaconije schuldig 9 gl: 5 Str: 6d.

[gez.] *J.B. T. Hugenholtz, Pastor**J.A. Frantzen, Pastor**B hemke**Hindrik Coops**Koop Scholte**Hindrik Scholt arkel**Jan Wahrmink*

-12-

Anno 1767 den 11. Novemb:

Heeft de Kerkmeester Hemke zijne Rekeninge gedaan van de Capelle te Arkel tot 1766 inclus en bevonden den ontfangst te zijn 95 gl: 7 doite hier bij kooft nog van de vorige Rekeninge 94 gl: 7 Str: 3 doite is te samen 189 gl: 8 Str: 2 doite hier tegens heeft hij uitgegeven 95 gl: 16 Str: Deese van den ontfangst aftrokken zijnde blijft hij schuldig 93 gl 12 Str: 2 Doite.

[Der folgende Abschnitt ist mehrfach duchgestrichen]

den zelfden dito heeft de Diacon Willem Coops zijne Rekeninge gedaan en bevonden den ontfangst te zijn 112 gl: 18 Str: 7 doite, waar in getrokken zijn de 9 gl: 5 Str: 6 doite van de andere rek:, hier tegens heeft hij uitgegeven 104 gl: 6 Str: 2 doite deese van den ontfangst afgetrokken zijnde blijft hij an de Diaconije schuldig 8 gl: 12 Str: 5 doite. Van deese 8 gl: 12 Str: 5 doite moet hij voor? Hendrik Bruinink betalen voor 7 Schepel Rogge 6 gl: 16 Str: 4 doite, aan de Kerkmeester Hemke.

[gez.] *I.B. T. Hugenholtz, Pastor**Joh: Ann: Frantzen, Pastor**Willem Coops**Barnd Hemke**Koop Scholte*

*Scholte van arkel
Jan Wijgerinck*

-13-

Anno 1767 den 11 November is bij de afneminge van de kerken en armen za Ker-
ringen? Tot diacon verkloren Jan Wiegink.

Bij herhaalde Rekening van de Diacon Willem Coops, is bevonden dat zijner ont-
fangst is geweest 107 glden 1 doit, hiertegens heeft hij uitgegeven 109 gulden 8
Str: 2 doite, den ontfangst hier afgetrokken zijnde blijft de Diaconije an hem
schuldig 2 gulden 2 Str: 1 doit, welke van zijn Zoone an de Diaconije word ge-
schonken;

[gez.] *W: Tineken, Custos*

-14-

[Der volgende Abschnitt ist zweimal durchgestrichen]

Anno 1771 den 6 Martij

Heeft Berent Hemke zijne Rekening van de Kapelle te Arkel gedaan en bevon-
den den ontfangst te zijn 137 gl: 5 Str: 4 doite, hier bij kooft van de voorige
Rekening nog 93 gl: 12 Str: 2 doite, welke hij de Capelle was schuldig gebleven,
is te samen 118 gl: 15 Str: 4 doite, die hij an de Capelle nog schuldig blijft, dit is
op de volgende Zijde geschreven.

-15-

Anno 1771 den 6 Martij

Heeft Berent Hemke zijne Rekening gedaan van de Capelle te Arkel en bevon-
den den ontfangst te zijn 137 gl: 5 Str: 4 doite hij bijkooft nog van de voor-
gaande Rekening 93 gl: 12 Str: 2 doite is te samen 231 gl: 5 Str: 4 doite [*die
Rechnung ist immer noch falsch*] hier tegens heeft hij uitgegeven 112 gl: 10 Str:
Deese van den ontfangst afgetrokken zijnde blijft dat hij an de Capelle nog
schuldig blijft 118 gl: 15 Str: 4 doite

Den zelfden dato heeft Jan Wigmink als diaken zijne Rekening gedaan, en be-
vonden den ontfangst te zijn 115 gl. 5 Str: 3 doite, hier tegens heeft hij uitge-
geven 101 gl: 7 Str: deese van den ontfangst afgetrokken zijnde blijkt dat hij an
de diaconije nog schuldig blijft, 13 gl 18 Str: 3 doite

Bij de afneming van bovenstaande Kerken ci Avonce. rekening is tot kerkmeester
verkopen de diacon Jan Wiegink, en in dessefs plaats tot Diaken Hindrik
Schiphouwer te Scheerhoorn.

[gez.] *J.B. T. Hugenholtz Pastor*

Joh. Arn. Frantzen Pastor.

BHemke

Jan Wigmick

Koop Scholte tot Scheerhoren

Hindri Scholst van Arkel

-17-

Anno 1776 Den 23 octob: heeft Kerkmeester Jan Wigmink zijn Rekening Gedaan en bevonden den ontfangst te sijn 309 Gulden 4 Str: 6 duite daar en tegen heeft hij uitgegeven de Somma 259 Gulden 9 St: blijft also an den Kerke schuldig 49 Gulden 15 St: 6 duite. Hier van moet hij betalen traktement an beide predicanten van ` t Jaar 1776 bedraagt te samen 9 Gul 15 St Rest also 40 Gulden 6 Duite

Daar en boven? heeft de nieuwe Kerkmeester Hindrik Schiphouwer intevorderen van Herm van Ringe in Tinhold de Kerkelijke rogge van de Jaren 1771: 1772: 1773: bedraagt volgens Wigmings rekeninge 29 G 4 St 4 duite.

Den selven Dato heeft den Diaken Hindrik Schiphouwer zijn Rekeninge gedaan en bevonden den ontfangst te sijn 246 Guld 15 St 4 duite daar entegen heeft hij uitgegeven 215 Gulden 11 St blijft also an de Diakonij schuldig 31 Guld 4 St 4 duite hier van moet hij betalen an gewesene diaken Jan Wigmink de Somma van 6 Guld 16 St 4 duite blijft also de dikkonij schuldig 24 Guld 8 St

Bij dese gelegenheid is tot Kerkmeester verkooren de afgedaande Diaken Hindrik Schiphouwer te Scheerhoorn. En in desselfs plaats tot Diaken Jan Engsink Herms te Bathoorn.

[gez.] *J.B. T. Hugenholtz Predikant.*

J.A. Frantzen Predikant

Jan Wijgemigk

Hindrik Schiphouwers

Koop Scholte tot Scherhoren

Hindrik Scholte Arkel

Jan ensyenk

Harm hemken

Jan Roelfs

Anno 1781 den 25 April heeft Hindrik Schiphouwer als diaken de boven benoemde 24 Guld 8 St: voldaan.

-19-

Anno 1781 den 25 April heeft Kerkmeester Hindrik Schiphouwer zijn Kerkelijk Rekening gedaan van het Jaar 1776: 1777: 1778: 1779: 1780: 1781

	Gulden	St:
en bevonden Gehelen ontfangst te sijn de Somma van	164	4

Daar entegen heeft hij uitgegaven de Somma van 72 2 4
 Also heeft hij meer ontfangen als uitgegeven Somma 92 1 4
 Nog Rest van ` t Jaar 1780 een mud Rogge van Jan Harm Schepers tans Rin-
 gerbruggens meijer dat de volgende Kerkmeester moet invorderen.

Nog is van de vorige Rekening van wijlen Kerkmeester Jan Wijgmink Klarigheid
 gemaakt also dat bevonden is dat Wigminks schuldeig blijft 9 Guld 9 St 2D: wel-
 ke hij op Jacoby aan de tijdelijke Kerkmeester sal voldoen.

-20-

Anno 1781 Den 25 April heeft de Diaken Jan Ensinkherms zijn Rekenig gedaan
 en bevonden den Gehelden ontfangst te sijn de Somma van 167 Guld 8 St: 5
 Daar en tegen heeft hij uitgegeven de Somma van 136 Guld 9 - 4
 Diakonij 30 Guld 19 - 1
 Deese boven benoemde 30 Guld 19 St - 1 sal an volgende Diaken uitgegeven wor-
 den

Bij das ageleggentheid is tot Kerkmeester verkoren de afgaande Diaken Jan En-
 sink Herms te Bathoorn en in desselfs plaats tot Diaken Harm Hartger te
 Scheerhoorn.

[gez.] *I.B. T. Hugenholtz Predikant*

J.A. Frantzen Predikant

Hindrik Schiphouwer

Jan Harms

Koop Scholte

Harm hemKen

en Jan Roelfs

Jan ensjink

Scholte van Arkel

Anno 1784 den 29 Junij heeft de Kerkmeester Jan Ensinkherms zijn Rekening
 gedaan van ` t Jaar 1781 van den 25 April tot den dato boven genoemt en bevon-
 den dat den gehelen ontfangs is bevonden de Somma van 204 Guld 15 - 6
 Daar en tegen uitgegeven de Somma van 148 Guld 10 - -
 Dus meer ontfangen als uitgegeven 56 Guld 5 - 6

NB. In bovenstaande uitgave zijn hondert Gulden berekend die op intresse Ge-
 daan is, 50 Gulden an Jan Woeste op de Hoogste de volgens obligatie en 50 Gul-
 den an de Boeren te Scheerhoorn volgens obligatie.

Dus heeft de Kerkmeester nog in handen 56 Guld - 5St - 6 duite
 Hier bij Resteert nog, van Ringerbruggens meijer Jan Herm Schepers 6 Guld van
 Rogge van ` t Jaar 1783: waar van 3 Gulden zijn door gedaan en de overige 3 Gul-
 den heeft den tijdelijken Kerkmeester in te vorderen.

Anno 1784 den 29 Junij heeft den Diaken Herm Hertink te Scheerhoorn zijn
 rekening gedaan van ` t Jaar 1781 van den 25 April tot den dato boven genoemt
 en bevonden den gehelen ontfangst te sijn

Guld St:

de Somma van	140	12	2
daar en tegen uitgegeven.	<u>131</u>	<u>16</u>	<u>4</u>
Dus meer ontvangen als uitgegeven	8	15	6

Bij deze Gelegentheid is tot Kerkmeester verkoren den afgaande Diaken Herm Hertink te Scheerhoorn en in des zelfs plaats to Diaken Albert Engsink te Barthoorn

[gez.] *I.B. T. Hugenholtz Predikant.*

J.A. Frantzen Predikant.

Hindrik Schiphouwer

Jan Harms

Herm Harttink

Koop Scholte

Scholte van Arkel

Harm hemke als ouderleenk

Jan ensjenk

Jan Roelefs

Anno 1790 heeft Keerkmeester Herm herting zijn Kerklijke Rekening gedaan van 29 Junij 1784 tot 1790 den 22 April en bevonden den gehelen ontfangst te zijn de Somma van

263-14-2

daar en tegen heeft hij uitgegeven de Somma van

243- 6-0

dus meer ontvangen als uitgegeven de Somma

20- 8-2

Den Zelfen dato heeft Dyaken Albert Ensink zijn Rekening gedaan van 1784 den 29 Junij tot 1790 den 22 April

en bevonden dat den gehelen ontfangs is

274-13-6

Daar tegen heeft hij uitgegeven de Som van

270- 8-4

Dus meer ontvangen als uitgegeven

4- 5-2

Bij deze gelegenheid is tot Kerkmeester verkoren de afgaanden Diaken Albert Ensink te Barthoorn en in des zelfs plaats tot diaken Herm Hemke te Scheerhoorn

[gez.] *J.A. Frantzen Predikant.*

H. Singraven Predikant

Herm Hartink

Albert Ensink

Scholte van Arkel als oudertink

Lukas Scholten van Scheerhoorn

Lambert Neerken als ouderling

Geert Koops

Anno 1796 den 13. April heeft de Kerkmeester Albert Ensink zijn Kerkelijke Rekening gedaan van het Jaar 1790 den 22. April

tot den dato boven benoemt

Guld St d

en bevonden den gehelen ontfangst te zijn de Somma van

270 - 6

Daar en tegen heeft hij uitgegeven de Somma van

100 3 2

Op de zelve dato heeft de Diaken H: Hemmeke zijn Rekening gedaan van boven genoemde Jaren en bevonden den gehelen ontvangs te sijn de Somma van	199	5	1
Daar en tegen heeft hij uitgegeven de Somma van	<u>189</u>	<u>5</u>	<u>6</u>
Dus meer ontvangen als uitgegeven de Somma	9	19	3

[gez.] *J.A. Frantzen Predikant.*

H. S. Hugenholtz Predikant

Albert Ensink

Harm Hemke

Harm Hartink ouderling

Gerrit Schütte ouderling

Berend Kolthof ouderling

Bert Scholten tot Scheerhoorn

Hindrik Scholte van Arkel

Bij deze gelegenheid is tot Kerkmeester verkoren den afgaande Diaken H: Hemmeke

En in des zelfs plaats tot diaken Lambert Niertjen te Barthoorn

NB op de Kerken Rehening is verteer 22 Gulden Deze afgetrokken van de boven gemeld 100 Guld 3 St 2 D blijft er in Caas 78 Guld 3 St 2 D

1798 den 23 Febr zijn de ouderlingen van Scheerhoorn Barth. En Tinholt nensens den Scholte van Scheerhoorn en arkel bij de Scholte te arkel verga ? dat, om wegens ` t overlijden van den Kerkmeester Herm Hemke een anderen Kerkmeester aantstellen en als daartoe verkoren Lambert Niertjen te Barthoorn, welker tot hier toe Diaken was, en daar op wederom tot Diakon gekosen Jan Egbers te Scheerhoorn.

Hierop heeft men de Rekening van den overledenen Kerkmeester H. Hemke nagezien, van ontvangsten uitgave voor het jaar 1796, terwijl? Het jaar 1797 in zijn gehist? Voor den Kerkmeester L. Nietjen blijft en bevonden, dat hij en dat jaar 1796 heeft ontvangen de Somma van

f 158 gl 3 St 2 doiten

Daarentegen heeft hij uitgegeven de Somma van f 117 gl 17 - "

Dus heeft der Kerkmeester en dat jaar meer ontvangen,

als uitgegeven de Somma van f 40 gl 6 2 doite

Hierop heeft den Diaken L. Niertjen zijn Rekening gedaan van den 13 april 1796, tot den datum boven benoemt, hebbende hij

ontfangen de Somma van 75 gl 8 - "

Daarentegen entgegen de Som 75 gl 12 - "

Dus meer uitgegeven als ontfangen de Som van 4 Stuver, welke vier stuyvers hem van stonds ent hat voorzagje zijn voldaan, zo dat den rekening ten vollen offen zij

[gez.] *H: S: Hugenholtz Predikant*

Lambert Neerken
Albert Ensink als Ouderling
Gert Schutte als Ouderling
H: Hartink ouderling
Berent Scholten
Hindrik Scholte Arkel
Lukas Koster te Arkel

Anno 1802 den 20 Octob: heeft de kerkmeester Lambert Niertjen zijn Kerke-
 lijke Rekeninge gedaan van 1797 tot dato boven benoemt en bevonden den geh-
 elen ontfangst te sijn de Somma van 250 Guld 17 St 2 Duite Zegge twe hondert
 en vijftig Guld zeventien St 2 Duite daarhen tegen heeft hij uitgegeven de
 Somma van 68 Guld 19 St: Zegge agtzenstig Guld negentien Stuiver
 Dus heeft hij meer ontfangen als uitgegeven de Somma van 181 Gulden 18 St: 2
 duite Zegge hondert een en tagtentig Guld Agtien Stuiver 2 Duite
 Den zelve dato heeft den Diake Jan Egbers zijn Arm-rekening gedaan en be-
 vonden den gehelen ontfangst te sijn de Somma van 217 Guld 14 St
 Daar entegen heeft hij uitgegeven de Somma van 180 14 ..
 Dus meer ontfangen als uitgegeven de Somma van 37 ..

[gez.] *J.A. Frantzen Pastor*
H.S. Hugenholtz Pastor
Lambert Neerken, Kerkmeester
Jan Egbers Deijaken
Geert Hannebrook ouderlink
Berent Scholten
Reinert Dromme ouderling
Hindrik Scholte van Arkel
Jan Schiphouwer ouderling

NB: op deze Kerken-Rekening is verteerd 27 Guld 18 St: 4 duite, det van 181
 Guld 18 S: 2 duite afgetrokken zijnde blijft in Cassa de Somma van 153 Guld 19
 St 6 duite. Bij deze gelegentheid is tot Kerkmeester verkoren den afgaande
 Diake Jan Egbers van Scheerhoorn en tot Diake Willem Koops te Barthoorn.

Anno 1806 Heeft de Kerkmeester Jan Egbers zijn rekening gedaan van 1802 tot
 15 October 1806, en bevonden te sijn de ontfangst te sijn f 169 16
 Ook van de uitgaap f 125 2 2
 Dus meer ontfangen als uitgegeven f 44 13 6

En van die 44 - 13 en 6 heeft Jan Egbers aan de beide Predikanten betaald een jaar tractments gelds voor 1806 de Somma van f 9:15

Nu blijft nog overig f 3418 en 6

En die heeft Jan Egbers aan Willem Koops, de aanstaande Kerkmeester dierec afbetaald. -

Ook heeft op de zelfde datum 15 october 1806 Willem Koops, als Diacon, zijn rekening gedaan, en bevonden, ontvangen te hebben van 1802 tot den 15 october 1806 de Zomma van f 175-5-6. En uitgegeven f169 en 11, dus meer ontvangen dan uitgegeven f 5-14-6.

[gez.] *J.A. Frantzen V.D.M.*

G: Kuiper v:D:M:

Jan Egbers als de kerkmeester

Willem Coops als dijake

Jan Schiphouwer ouderling

G: Hannebrook ouderling

J. Hindrik Völkers ouderling

Hindrik Scholte Arkel

Berent Scholten

N:B: De Kapel heeft uitgedaan aan de gildschap Scheerhorn f 50

Nog eens f 50

Aan de Hartger f 50

Aan Nierke f 100

Hiervan zijn bekoorlijke Obligatien .- van de zestenten is een briefje gemaakt

Bij deeze gelegenheid is tot kerkmeester verkooren de afgaande diacon Willem Koops tot Kerkmeester, en tot diacon Jan Harm Koops te Scheerhorn.

Den 15 October 1806.

1810 de 17 April heeft Willem Koops te Bathoorn als Kerkmeester van de Kerkelijk goederen te arkel voor 1no? H: Beerlink als Maire der Municipatilität Klein Ringe zijn Rekening gedaan van de 15 october 1806 tot de laatste December 1809 en heeft in dit tijd meer ontvangen als uitgegeven de Zomme van 62 gul 12 fl 4 duit

Den zelv Dato Heeft Jan Harm Koop, als diak der armgoider van arkel voor mij H: Beerlink en de Municipal-Raat Lambert Weuter zijn Rekening gedaan tot op den laatste December 1809 en bovende den ontfang te weren 85 gl 4 fl 5 dt hier tegen uitgegeven de Zomma van 83 gl 4 duit

[gez.] *Hendrik Beerlink maire te Klein Ring*

Lambert Neerken munisipaalraat

Wilm Koops als Kerkmeester

Jan Harm Koops als dieake

1811 Den 7 November heeft der Kerkmeester Willem Koops zijne rekening gedaan tot den 7 November 1811 en is bevonden dat hij gedurende zijnen dienst ontfangen heeft de Somma van

f 195 14 2en uitgegeven

144 11 -

Insewsreert f 51 3 2

[gez.] *H. Beerlink Maire*

J. A. Frantzen N.d:M.

J.P. Verff v.d.m.

Den zelfden datum heeft Jan Harm Koops zijne rekening gedaan als armenmeester en bevonden ontfangen te hebben

f 85 4 5

Uitgegeven f 85 5 4

Dus te kort f 7

[gez.] *H: Beerlink Maire*

J.A. Frantzen v.d.m.

J.P. Verff vdm

1817 Den 5 December heeft de Kerkmeester J.H. Koops te Scheerhoorn ten zijnen huize den Kerken-Rekening den Kapel goederen Arkel gedaan tot aan Martini dezes Jaars -

En is bevonden dat de ontfangst bedrag f 406 16 0

En degaven f 418 8 7

Also is minder ontfangen dan uitgegeven .f 11 12 7

[gez.] *H.C. Scholten, Predikant*

De afgaande Diaken Jan Warmer op den Hoogstee heeft, uit hoofde van eenen ongelukkigen Brand gene specefique Rekening kunnen doen; doch heeft genereus-lijk in die zaak gehandelt, ten genoegen van allen.

Voorts is bepaald; dat in het vervolg de Kermeester de ouderlingen altans, zal moeten kennen in de Timmeringen & en de Ouderlingen zullen verpligt zijn, den Kerkm: in alles de behulpzame hand te bieden, den Roggen te verkopenenze.

NB. In Plaats van den afgaanden Kerkm: Koops treed naar gewoonter [manier] voor den tijd van twee Jaren op Jan Warmer, afgaande Diaken op de Hoogstee.- En is in deszefs plaats tot Diakon verkoren Jan Zand Egbers in Scheerhoorn.

Datum als Boven

[gez.] *Berent Scholte*

H.C. Scholte

Berend Krans

Egbert Brooksnijder

Lambert alferink

Jan Harm Koops

Jan Wermer

[Zettel im Rechnungsbuch der Kapellengemeinde Arkel (Hoogstede)]

Dat Jan Bennink in het begin van 1817 Eenmaal met mij naar Arkel geweest is, met zijne Paarden, getuigelijk ondergetekende

[gez.] *H. C. Scholten, Predikant*

Emlk. 24 april 1820.

Namensregister:

<i>Albers</i>	Engsink Herms	<i>Berent</i> 23, 24,	<i>Kortman</i>
<i>Willem</i> 20	Jan 26	25	<i>Hindrik</i> 21
<i>Wilm</i> 21	<i>Ensing</i>	de jonge 22	<i>Koster</i>
<i>Alferink</i>	<i>Hendrik</i> 21	H. 29	<i>Lukas</i> 30
<i>Lambert</i> 32	<i>Hindrik</i> 20	<i>Harm</i> 28, 29	<i>Krans</i>
Beerlink	Ensink	Herm 29	<i>Berend</i> 32
H. 31, 32	Albert 28, 29, 30	<i>Hemken</i>	<i>Kuiper</i>
<i>Hendrik</i> 31	Hindrik 19	<i>Harm</i> 26, 27	<i>G.</i> 31
<i>Beerlink, maire</i>	Jan 21	Hemmeke	<i>Lambers</i>
<i>H.</i> 32	Ensinkherms	H. 29	<i>Jan</i> 19
Bennink	Jan 27	Herting	<i>Neerken</i>
Jan 33	<i>Ensjenk</i>	Herm 28	<i>Lambert</i> 28, 30,
<i>Bloemen</i>	Jan 28	Hertink	31
<i>Hindrik</i> 23	<i>Ensjink</i>	Herm 27, 28	<i>Wersse</i> 19, 20
<i>Bloemer</i>	Jan 27	<i>Hugenholtz</i>	Neertjes
<i>Gerd</i> 19	<i>Ensyenk</i>	<i>H.S.</i> 29, 30	<i>Warsse</i> 21
<i>Brooksnijder</i>	Jan 26	<i>J</i>	<i>Nerken</i>
<i>Egbert</i> 32	<i>Frantzen</i>	<i>B</i>	<i>Wersse</i> 21
Coobs	<i>J.A.</i> 24, 26, 27,	<i>T:</i> 24,	Nierke 31
Willem 24	28, 29, 30, 31,	26	Niertjen
<i>Coops</i>	32	<i>J.B.T.</i> 21, 22, 23,	Lambert 29, 30
<i>Hindrik</i> 24	<i>Joh. Arn.</i> 24, 25	24, 25, 27, 28	Nietjen
Will 22	Hannebrook 22	<i>Hugenhotz</i>	L. 29
<i>Willem</i> 21, 23,	<i>G.</i> 31	<i>J.B.T.</i> 23	Ringe, van
24, 25, 31	<i>Geert</i> 30	<i>Kolthof</i>	Herm 26
Wilm 22	<i>Harms</i>	<i>Berend</i> 29	Jan 20
<i>Dromme</i>	Jan 27, 28	Koobs	Ringerbruggen
<i>Reinert</i> 30	Hartger 31	Hendrik 24	Meier 27
Egbers	Harm 27	Koop	Ringerbruggens
Jan 29, 30, 31	<i>Hartink</i>	Jan Harm 31	27
Engsing	<i>H.</i> 30	<i>Koops</i>	<i>Roelefs</i>
Lambert 20	<i>Harm</i> 29	<i>Geert</i> 28	<i>Jan</i> 28
<i>Engsink</i>	Herm 28	Hindrik 23	<i>Roelfs</i>
<i>Geert</i> 20, 21	<i>Harttink</i>	J.H. 32	<i>Jan</i> 26
<i>Gert</i> 20	Herm 28	Jan Harm 31, 32	Saalmink
Hendrik 21	Hemke	<i>Willem</i> 20, 30,	<i>Geert</i> 22
Jan 24	Berend 23	31, 32	Schepers
Lambert 20		<i>Wilm</i> 31	

- Jan Harm
Siehe
 Ringerbrugge
 ns meier
 Jan Herm 27
 Schijphouwer
 Geert 22
Schiphouwer
 Hindrik 26, 27,
 28
 Jan 20, 30, 31
Schiphouwers
 Hindrik 26
 Schiphouwerzij
 n
 Hindrik 26
 Scholt arkel
 Hindrik 24
Scholte
 Berend 20
 Berent 32
 H.C. 32
 Hindrik 23
 Koop 23, 24, 27,
 28
Scholte Arkel
 Hindrik 26, 30,
 31
- Scholte te
 arkel 29
 Scholte te
 Arkel 22
Scholte tot
Scheerhor
 en
 Koop 25
Scholte tot
Scherhore
 n
 Koop 26
Scholte van
 arkel 25
Scholte van
 Arkel 28
 ?? 20
 Hindrik 26, 28,
 29, 30
Scholten
 Berent 30, 31
 Bernd 23
 Bert 29
 H.C. 32, 33
 Lukas 28
Schuelte van
 Arkel 19,
 20
Schulte
- Lambert* 20, 21,
 23
Schulte van
Aerke 20
Schulten
Lambert 20, 22
Schutte
 Gert 30
Schütte
 Gerrit 29
Schütten
 Ernst 22
Singraven
 H. 28
Springelin
 H. G. 19, 20
Suiwerink
 Wersse 20
Tineken
 W. 25
Verff
 J.P. 32
Villar
 J. C. 20, 22, 23
 Joh. Christ. 20
 Joh. Chrit. 21
Völker
 Jan 20
- Völkens*
 J. Hindrik 31
 Warmer
 Jan 32
Wegemane
 Jan 20
 Wermer
 Jan 32
 Weuter
 Lambert 31
Wichgemink
 Jan 20
Wiegminck
 Jan 21, 25
Wigmink
 an 26
 Jan 25, 26
Wijgemigk
 Jan 26
Wijgeminck
 Jan 19
 Wijgerinck
 Jan 25
Wijgmink
 Jan 24, 27
 Woeste
 Jan 27

- III. Suchfragen (entfällt)
- IV. Gelegenheitsfunde (entfällt)
- V. Zeitungen – Zeitschriften – Bücher

Zeitungen:

Niedergrafschaft

GN 14.11.2008 - GN 28.11.2008 - GN 08.12.2008



„Löö en Tieden“: Auf 300 Seiten Texte und Lebensbild des Carl-van-der Linde

„Löö en Tieden“ räumt auf mit den meisten Legenden um den Heimatdichter Carl van der Linde

Carl van der Linde füllte den Saal
Buch über den bekannten Grafschafter
Autor in Osterwald offiziell vorgestellt

Veldhausen. Die „Wiederentdeckung“ Carl van der Lindes geht weiter. Nachdem zu Jahresbeginn 2004 die Grund- und Hauptschule Veldhausen zur Namenspatronin des Heimatdichters geworden ist, wird nun ein 300 Seiten starkes Buch erscheinen, dem umfangreiche Forschungen vorausgegangen sind:

„Löö en Tieden“ (Leute und Zeiten) heißt das neu erschienene Buch. Dreimal berichteten die GN darüber

Daniel Klause, Veldhausen, schreibt dazu u.a.: Ein ambitioniertes Buchprojekt ist gestern abgeschlossen worden. In der Schule, die seinen Namen trägt, nahmen die Herausgeber Helga Vorrink und Siegfried Kessemeier die ersten, noch druckfrischen Exemplare von „Löö en Tieden“, Carl van der Linde, ausgewählte Texte und ein Lebensbild“ in Empfang. Mit dabei waren der Koordinator des Projekts, Klaus Vorrink, die Mitautorin Carin Gentner und Simone van Nes, die das 288 Seiten starke Buch gestaltet hat. Die Druckerei Hellendoorn in Bad Bentheim hat 2000 Exemplare gedruckt, die in Kürze zum Preis von 20 Euro pro Stück im Buchhandel erhältlich sind.

„Wir haben das Gefühl, dass das Lebensbild jetzt vollständig ist“, sagte Helga Vorrink, Leiterin der Carl-van-der-Linde-Schule, die das Buch- und Forschungsprojekt vor einem Jahr in Auftrag gegeben hat. Das Buch sei ein wichtiges Dokument für die Schule. Es legitimiere die Entscheidung aus dem Jahr



2004 für Carl van der Linde als Namensgeber der Schule, so Vorrink.

Für Siegfried Kessemeier waren die Texte, in denen van der Linde Stellung nimmt zu politischen Themen der Weimarer Republik der eigentliche Grund, sich auf das Projekt einzulassen. Der promovierte Historiker und ehemalige Leiter der Abteilung für Landesgeschichte am Westfälischen Landesmuseum in Münster ist ein ausgewiesener Fachmann für das Werk niederdeutscher Autoren jüdischer Herkunft. Über die Beschäftigung mit Eli Marcus, eines westfälischen Juden, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts plattdeutsche Texte veröffentlicht hat, stieß Kessemeier eher zufällig auf van der Linde. 2006 erfuhren Kessemeier und Vorrink, dass beide, unabhängig voneinander, über Carl van der Linde forschen. Man tat sich zusammen.

Marcus, van der Linde und einige andere seien Beispiele dafür, dass die Juden auch auf dem Land nicht außerhalb, sondern in der Mitte der Gesellschaft gestanden hätten, sagt Kessemeier. Ob van der Linde ein gläubiger Jude war, der seine Religion praktizierte, ist nicht bekannt. In seinen Texten komme aber eine humane Grundhaltung zum Ausdruck, die typisch sei für seine jüdische Herkunft.

Eine besondere Bedeutung habe van der Lindes Gedicht „Holland en de Groafschupp“ aus dem Jahr 1928 erlangt, in dem er die Freundschaft der beiden Länder betont. Bis in den Zweiten Weltkrieg hinein habe es deutschen und niederländischen Widerstandskämpfern quasi als Erkennungszeichen gedient, so Kessemeier.

Die Erforschung der politischen Dimension in van der Lindes umfangreichem Werk ist das eigentlich Neue an „Löö en Tieden“. Um die zeitkritischen Gedichte und Texte aus den 1920er Jahren heute noch verstehen zu können, finden sich am Ende des Buchs Erklärungen zu den Geschehnissen, auf die sich van der Linde bezieht.

Zwei Drittel der Gedichte und Texte sind neu, bei den anderen haben die Herausgeber möglichst die Originalfassungen verwendet. „Nicht alles, was er geschrieben hat, war Gold. Für das Buch haben wir das ‚Best of‘ ausgesucht“, erklärt der Historiker. Um Original- und Begleittexte besser auseinander halten zu können, ist das Buch auf zwei Papiersorten gedruckt worden.

„Löö en Tieden“ schafft aber noch mehr. Es räumt mit einigen Legenden auf, die bis heute um van der Linde ranken. Auf einer Karte wird die Route nachgezeichnet, die der junge Buchdrucker nach der Lehre bei der Druckerei Kip in Neuenhaus nahm. Die Wanderschaft des Gesellen dauert von 1878 bis 1880. Raum für Spekulationen lassen allein die Jahre 1880 bis 1884 zwischen seiner Rückkehr von der Wanderschaft und dem Umzug nach Hamburg. Seine Zeit als Schriftsetzer beim „Hamburger Fremdenblatt“ (1884 bis 1909) zeichnet Carin Gentner nach. Die Periode bis zum Tod van der Lindes am 13. Januar 1930 hat Kessemeier erforscht. „Wiederentdeckung eines Heimatdichters“ ist das Kapitel überschrieben, in dem Helga Vorrink berichtet, wie es zur Namensgebung der Schule kam.

Herausgeber Kessemeier hofft, dass die Grafschaft durch das Buch als ein Landkreis entdeckt werde, in dem es bedeutende plattdeutsche Autoren gab. „In der Grafschaft kennt fast jedes Kind van der Linde und die anderen Autoren, aber außerhalb kennt sie niemand“, sagt der Historiker.

Aus dem Artikel der [GN vom 08.12.2008](#), der mit mep Osterwald. gezeichnet ist, folgen weiter ausgewählte Angaben:

Carl van der Linde füllte den Saal – Buch über den bekannten Grafschafter Autor in Osterwald offiziell vorgestellt

der Plattdeutsch-AG trugen weitere Gedichte vor, und eine Musikgruppe der Grundschule erfreute die Gäste eingangs mit einem Flötenspiel. Schließlich unterhielt das Veldhauser Original Heinrich Kuiper die Zuhörer mit Geschichten und Gedichte von und über Carl van der Linde. „Lest en houd sien Wark in Ehren“, empfahl er den Gästen.

GN 06.12.2008

**Fürst statt Fliegeroffizier –
Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt wird am Dienstag 85 Jahre alt**

Kurz vor dem Geburtstag wurde ein Rätsel seiner Familiengeschichte gelöst: Sein älterer Bruder Alexis, der als Erstgeborener anstelle Christians Fürst werden sollte, ist vor 65 Jahren gestorben. Das fanden Forscher heraus, die eigentlich gar keinen echten Prinzen suchten, sondern den Erfinder des berühmten „kleinen Prinzen“: Antoine de Saint-Exupéry.



Von Steffen Burkert - Burgsteinfurt. Der Besucher hat Mühe, Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt zu folgen. Mit schnellem, sicherem Schritt steigt der 84-Jährige die Steinstufen zur Bibliothek des Schlosses in Burgsteinfurt empor. In dem prächtigen Raum blickt er, wenige Tage vor seinem Geburtstag am kommenden Dienstag, für die GN zurück auf sein nun fast 85-jähriges Leben.

Fliegeroffizier wollte er als junger Mann werden. Das hatte in der Familie Tradition: „Bei den meisten meiner Vorfahren sind die Nachgeborenen Offiziere oder Verwaltungsbeamte geworden“, erklärt Christian zu Bentheim und Steinfurt. Als zweitgeborener Prinz des Fürstenhauses strebte er eine Karriere als Berufsoffizier an. Künftiger Fürst sollte sein eineinhalb Jahre älterer Bruder Alexis werden.

Doch es kam ganz anders. Alexis wurde schon vor seinem jüngeren Bruder Unteroffizier, steuerte gegen Ende des Zweiten Weltkriegs eine Messerschmitt Me 109. Am 2. Dezember 1943 flog er als einer von 20 deutschen Piloten der Jagdgruppe Süd vor Marseille einen Angriff gegen 150 amerikanische Flugzeuge. Dabei schossen die Amerikaner über dem Mittelmeer zwei Maschinen ab. In einer davon saß Alexis Prinz zu Bentheim und Steinfurt. Seitdem galt er als vermisst. Just am selben Tag absolvierte der jüngere Prinz, Christian, seinen Erstflug – „vielleicht sogar in derselben Stunde“.

„Ich habe noch fünf Jahre gewartet und gehofft, dass mein Bruder wiederkehrt“, blickt Christian heute zurück. Lange habe er die Hoffnung gehegt, Alexis sei vielleicht rechtzeitig über See abgesprungen und von einem amerikanischen U-Boot aufgefischt worden. Doch je länger er vergeblich wartete, desto klarer wurde ihm, dass nun er sich auf das Amt des künftigen Fürsten würde vorbereiten müssen.

„Als ich aus dem Krieg kam, hat mein Vater gesagt: Am besten studierst du Forstwirtschaft, dann hast du schon mal den größten Teil des Besitzes in der Hand“, blickt der 84-Jährige zurück auf die schwierige Nachkriegszeit. Als junger Mann ging er also, statt Fliegeroffizier zu werden, beim Oberförster im Steinfurter Waldgebiet „Bagno“ in die Lehre, studier-

te, und arbeitete schließlich im Fürstlichen Forstamt. Nach dem Tod seines Vaters 1961 wurde aus dem Prinzen der neue Fürst, Oberhaupt der Familie zu Bentheim und Steinfurt.

Auch wenn ein Fürst seit der Revolution 1918 in Deutschland keine politische Macht mehr ausübt: Einflussreich ist er in der Region immer noch. Denn er verfügt über ausgedehnte Besitztümer, Forstwirtschaft, Liegenschaften und Unternehmensbeteiligungen, mit denen die Fürstliche Familie ganz wesentlich ihre ehemaligen Grafschaften prägt. In Bad Bentheim sind es vor allem die Burg, das Bad und der Bentheimer Wald, die jährlich Zehntausende Gäste anlocken und damit ein kräftiges Standbein für die örtliche Wirtschaft darstellen.

An seinem 70. Geburtstag, also vor 15 Jahren schon, hat sich Christian Fürst zu Bentheim und Steinfurt als geschäftsführendes Mitglied aus der Fürstlichen Verwaltung zurückgezogen. „Andere gehen mit 65 Jahren in den Ruhestand, da durfte ich das ja wohl mit 70“, sagt der stets freundlich lächelnde Fürst im Rückblick. Sein zehn Jahre jüngerer Bruder Reinhard, der in der Bentheimer Burg lebt, übernahm diese Aufgabe. 2006 schließlich rückte sein Neffe Carl Ferdinand an die Spitze. Der Erbprinz ist der Sohn von Prinz Reinhard und Prinzessin Angelika. Weil der Fürst selbst ohne Nachkommen blieb, hat er seinen Neffen adoptiert und frühzeitig auf die Nachfolge vorbereitet.

Aus dem geschäftlichen Alltag hält sich Christian zu Bentheim und Steinfurt heute weitgehend heraus: „Ich lebe eigentlich ziemlich zurückgezogen, habe auch die meisten Ehrenämter abgegeben.“ Seinem 54 Jahre jüngeren Nachfolger lässt er freie Hand. „Das ist ja ein Sprung über zwei Generationen, ich könnte sein Großvater sein. Da ist es für uns nicht immer ganz einfach, die Vorstellungen des anderen zu verstehen“, gibt der Fürst zu.

Eine Frage hat ihn bis ins hohe Alter bewegt: Was war aus seinem Bruder Alexis geworden, dem Piloten, der seit dem 2. Dezember 1943 als vermisst galt und der eigentlich das Leben als Fürst hätte führen sollen? Die Antwort bekam Christian jetzt durch zahlreiche Zufälle. Forscher hatten jahrelang versucht, das Schicksal eines anderen Piloten zu klären: Antoine de Saint-Exupéry. Auf der Suche nach dem Autor des weltberühmten Buches „Der kleine Prinz“ stießen sie auch auf die Überreste eines echten Prinzen: Alexis zu Bentheim und Steinfurt. Ein DNA-Vergleich ergab zweifelsfrei: Der Bruder des heutigen Fürsten ist vor 65 Jahren im Mittelmeer bei Marseille gestorben. In einem Buch und in einem Fernsehfilm ist diese Geschichte jüngst nacherzählt worden.

Dass sein Bruder nach so langer Zeit doch noch gefunden wurde, ist für Christian „der beste Gottesbeweis, den es gibt“. Der Fürst ist gläubiger Christ, er nimmt auch seine Rolle als Kirchenpatron, der in Burgsteinfurt unter anderem bei der Besetzung der Pastorenstellen mitredet, immer noch sehr bewusst wahr. Ob ein solches Patronat noch in die heutige Zeit passt, ist für ihn letztlich keine relevante Frage: „Das ist ein Auftrag Gottes an die Familie seit Jahrhunderten“, lautet die Überzeugung des Fürsten.

Auch engagiert er sich in der Mission, unterstützt zum Beispiel die Aktion „Pro Christ“ – eine Bewegung von Christen verschiedener Kirchen und Gemeinden, die sich per Satellit vernetzen und gemeinsam für den Glauben an Jesus Christus werben wollen. „Jesus Christus ist mein Herr“, sagt der Fürst: „Da ist es gut, wenn das nach Außen sichtbar wird.“

Auch wenn aus seiner Lebensplanung, Fliegeroffizier zu werden, ausgerechnet durch den Absturz seines Bruders nichts wurde: Aufgegeben hat Christian zu Bentheim und Steinfurt die Fliegerei auch nach dem Krieg nicht. In den 1950er und 1960er Jahre flog er ein Privatflugzeug. Es trug ausgerechnet den Namen „Antoine de Saint-Exupéry“.

GN 06.12.2008

**Nach dem Krieg: Erdöl weckte das Begehren der Niederlande
Band 15 der Reihe zur „Emsländischen Geschichte“ wird morgen in Wietmarschen vor-
gestellt**

gn wietmarschen. Die Studiengesellschaft für emsländische Regionalgeschichte präsentiert...
in Wietmarschen den neuen Band 15 ihrer „Emsländischen Geschichte“...

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen zwei Beiträge, die sich mit der Verbindung des Bentheimer Landes zu den Niederlanden beschäftigen. Für den verhinderten Dr. Christof Haverkamp referiert der Vorsitzende der Studiengesellschaft, Wilhelm Rüländer, dessen Buchbeitrag. Haverkamp hat sich mit den niederländischen Gebietsforderungen an Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg befasst.

Zur argumentativen Abwehr dieser Pläne wurde der „Bentheimer Grenzlandausschuss“ unter Leitung des Grafschafter Landrats Dr. Rudolf Beckmann gegründet. Vor allem die Niedergrafschafter Erdölvorräte und die großen Moor- und Heidegebiete weckten das Begehren der westlichen Nachbarn. Letztlich konnten die niederländischen Forderungen größtenteils abgewehrt werden. So gingen in der Grafschaft nur zwei Bauernhöfe zeitweilig und das so genannte „Traktatland“ deutscher Bauern auf niederländischem Staatsgebiet größtenteils auf Dauer verloren.

Dr. Helmut Lensing, ein gebürtiger Wietmarscher, wird dann darauf eingehen, welche Anstrengungen der NS-Staat unternahm, um das Niederländische als Kirchensprache bei den Altreformierten zu bekämpfen und deren engen Verbindungen zum westlichen Nachbar zu kappen. Dabei mussten lange jedoch außenpolitische Rücksichten genommen werden.

Überdies spricht Heinz Kleene über den Meppener NSDAP-Kreisleiter Joseph Egert, wobei er vor allem auf dessen Beteiligung am Judenpogrom vom November 1938 und die Nachkriegsprozesse gegen ihn eingehen wird.

Weitere Beiträge im großzügig bebilderten und 584 Seiten starken Band 15 der „Emsländischen Geschichte“ werden vom Vorsitzenden Wilhelm Rüländer oder anwesenden Autoren kurz vorgestellt. Sie befassen sich etwa mit der Zwangssterilisierung in der Grafschaft Bentheim während der NS-Zeit, einer Grafschafter Brandschutzversicherung von 1763, dem Verhältnis der Rennfahrerlegende Bernd Rosemeyer aus Lingen zur SS, dem bäuerlichen Widerstand Hümmlinger Bauern vor dem Reichskammergericht gegen Frondienste zum Bau vom Schloss Clemenswerth oder einer ländlichen Schmiede in Niederlangen.

Im Rahmen des Projekts „Biographien zur Geschichte des Emslands und der Grafschaft Bentheim“ findet sich im Buch auch ein Lebenslauf von Regina Hesser über den Wilsumer Großbauern, Bürgermeister und „Deserteur“ Willem Iemhoff. Der neue Band, der bei der Vorstellung verbilligt erworben werden kann, ist im Buchhandel für 24

GN 08.12.2008 **Hoogstede 800 Jahr – Hoogstede rüstet sich für „800-Jahr-Feier“**

gn Hoogstede. Im Jahr 1209 wird erstmals die Gildschaft Scheerhorn urkundlich erwähnt. Diese Gildschaft umfasst mehr oder weniger das Gebiet der heutigen Gemeinde Hoogstede. Aus diesem Anlass plant die Gemeinde gemeinsam mit den Vereinen, Verbänden, Kirchen, Organisationen und den Gewerbetreibenden für das kommende Jahr eine „800-Jahr-Feier“.

Die offizielle Auftaktveranstaltung wird am 21. August 2009 stattfinden. Im Festzelt auf der Schützenwiese wird die erstmalige urkundliche Erwähnung mit geladenen Gästen gewürdigt. Höhepunkt ist die offizielle Übergabe der fast 500 Seiten und mit über 500 Fotos versehenen Dorfchronik, die zurzeit unter der Federführung des Heimatvereins Hoogstede-Arkel erstellt wird.

Am 23. August 2009 beginnt der Festtag mit einem ökumenischen Gottesdienst der vier Kirchen. Danach präsentiert sich das Hoogsteder Gewerbe der Öffentlichkeit, begleitet durch ein umfangreiches Rahmenprogramm. Ein Teil der Hauptstraße soll für die Gewerbeschau gesperrt werden...

GN 11.12.2008 – **Geschichte und Geschichten aus 800 Jahren**

Arbeitskreis des Heimatvereins arbeitet an dem Buch „Hoogstede – Chronik eines Dorfes“

Die sechs Mitglieder müssen aus rund 1000 Fotos 500 Bilder für die Veröffentlichung aussuchen sowie zahlreiche Texte sichten, bewerten und bearbeiten. Die Dorfchronik soll zur 800-Jahr-Feier der Gemeinde Hoogstede im Herbst kommenden Jahres erscheinen. Vorbestellungen sind aber bereits jetzt möglich.

Von Daniel Klause - Hoogstede. Mini Büdden hat eine besondere Gabe. Sie erkennt auf alten Fotos Menschen wieder, auch wenn sie sie nur von hinten sieht. Diese Fähigkeit, mit der sie ihre Mitstreiter im Arbeitskreis immer wieder verblüfft, hat etwas mit ihrem Beruf zu tun: Mini Büdden arbeitete viele Jahre lang als Frisörin. Daher kannte sie das Aussehen vieler Hoogsteder von hinten wie kaum jemand sonst.



Das Identifizieren ist jedoch längst nicht alles, was Mini Büdden zum Buch „Hoogstede – Chronik eines Dorfes und seiner Ortsteile Arkel, Bathorn, Berge, Hoogstede, Kalle, Scheerhorn und Tinholt“ beiträgt. So berichtet sie etwa von vergangenen Bräuchen, deren Erhalt sich der Heimatverein seit seiner Gründung Anfang des Jahres 2005 verschrieben hat.

Die Idee, die Geschichte und Geschichten der Gemeinde in einer Chronik für die Nachwelt festzuhalten, sei ebenfalls bereits kurz nach der Vereinsgründung entstanden, erinnert sich der Vorsitzende Johann Jeurink. Am 2. März 2006 traf sich zum ersten Mal ein Arbeitskreis, dem zu diesem Zeitpunkt noch 25 Männer und Frauen aus allen Ortsteilen angehörten. Sieben Tage später konnte Jeurink bei einem „Proatamt“ verkünden, dass es gelungen sei, mit Pastor Gerrit-Jan Beuker einen versierten Buchautor für die Schriftleitung zu gewinnen. Der Wechsel des altreformierten Pastors von Hoogstede nach Laar änderte daran nichts.

Der Arbeitskreis sammelte fortan zahlreiche Bilder, die Beuker am 4. Juli 2007 bei einem Abend im reformierten Gemeindehaus rund 150 Besuchern vorstellte. Im Frühjahr dieses Jahres beschloss der Heimatverein, den Arbeitskreis für die eigentliche Buchproduktion auf sechs Mitglieder zu verkleinern. Zuvor hatte Harm Kuiper eine Urkunde aus dem Jahr 1209 entdeckt, in der Hoogstede erstmals erwähnt wird. „Wir waren immer davon ausgegangen, dass

wir für die Chronik noch einige Jahre Zeit haben. Nach dem Beschluss, 2009 eine 800-Jahr-Feier durchzuführen, musste es aber plötzlich schnell gehen“, berichtet Jeurink.

Der ehemalige Volksbankvorstand hat für die Dorfchronik unter anderem Beiträge über das Original „Timmer Bätz“, die frühere Molkerei und Polizeistation, das Gesundheitswesen und die Eisenbahn verfasst. Zu den Autoren gehört außerdem Gerrit Ranft. Der gebürtige Hoogsteder lebt heute als freier Journalist in Ulm. Er hat sich unter anderem mit der Geschichte des „Gasthauses unter den Linden“ und des „Kleedwagens“ sowie mit dem Leben während der Kriegsjahre befasst.

Das voraussichtlich knapp 500 Seiten starke und reich bebilderte Buch beginnt mit einem kurzen Kapitel über die Geschichte der ersten 600 Jahre. Danach wird die Geschichte der sieben Ortsteile erzählt, die bis zur Gebietsreform 1974 eigenständig waren. Hier waren die Portraits, die der verstorbene GN-Mitarbeiter Willy Friedrich über die Landgemeinden verfasst hat, und die noch ältere „Geschichte der Landgemeinden“ von Ernst Kühle wichtige Quellen.

Ein eigenes Kapitel beschäftigt sich mit dem Wahlverfahren und den Kriegszeiten. Für die Entwicklung Hoogstedes und vor allem Bathorns spielten die von den Nazis errichteten Arbeitslager, in denen während des Zweiten Weltkriegs Tausende Kriegsgefangene interniert waren, eine besondere Rolle. Enttäuscht habe ihn allerdings, dass zahlreiche Schulchroniken und Ratsprotokolle aus den Landgemeinden nicht mehr vorhanden sind, sagt Schriftleiter Beuker. Insbesondere die Aufzeichnungen aus der Zeit des Dritten Reichs (1933 bis 1945) fehlten meistens.

Wie in jeder Dorfchronik kommt der Entwicklung der Schulen und Spielkreise eine große Bedeutung zu. Der pensionierte Grundschulrektor Johann Kemkers konnte sich in seinen Untersuchungen unter anderem auf bereits verfasste Schulchroniken stützen. Ein besonderes Augenmerk legte Kemkers auf die Geschichte der Schulen vor 1850.

Die vier Kirchengemeinden und die Vereine und Verbände haben ihre Geschichte für die Chronik überwiegend selbst verfasst. „Wir leben zu einem großen Teil auch von dem, was andere vorgearbeitet haben“, berichtet Schriftleiter Beuker. So sei bereits vor 25 Jahren erstmals eine kleine Chronik Hoogstedes und seiner Ortsteile verfasst worden. Weitere Quellen sind Zeitungsberichte, die Jahrbücher des Grafschafter Heimatvereins und der „Grafschafter“. Einer der fleißigsten Vorarbeiter war Bernd-Jan Harms-Ensink. Er war von 1946 bis 1974 Lehrer an der damaligen Volksschule Kalle und ein leidenschaftlicher Fotograf. Seine Aufnahmen sind wichtige Zeitdokumente für die Entwicklung in der Nachkriegszeit.

Trotz der umfangreichen Arbeit, die bis zum Druck der Dorfchronik noch vor ihnen liegt, sind die sechs Arbeitskreismitglieder zuversichtlich, dass ihr Werk rechtzeitig zur Jubiläumswoche erscheinen kann. Die Auflage beträgt voraussichtlich 1400 Exemplare. Die derzeit rund 3000 Einwohner der Gemeinde Hoogstede verteilen sich auf 1144 Haushalte. Der Vorbestellungspreis liegt bei 24,50 Euro. Bestellcoupons liegen bei allen Banken in der Niedergrafschaft aus.

GN 17.12.2008

Der Kreis will sein Archiv neu ordnen

Gemeinsame Einrichtung mit Nordhorn oder ein Kreisarchiv für alle Gemeinden?

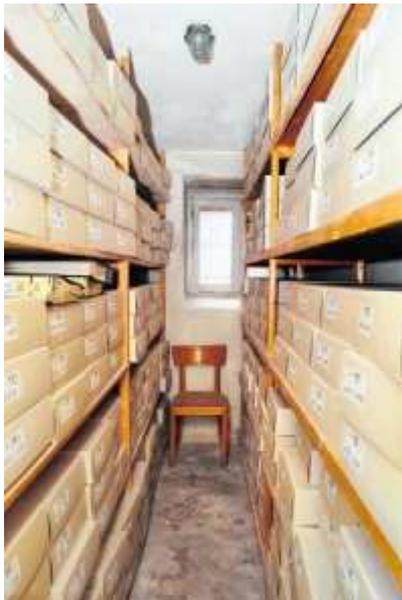
Wie die Kreisstadt Nordhorn will auch der Landkreis Grafschaft Bentheim sein Archiv neu ordnen. Dabei sollen die Ansprüche professioneller Archivierung wie die Vorgaben des Niedersächsischen Archivgesetzes erfüllt werden. Aus Sicht von Experten besteht auch in der Kreisverwaltung Handlungsbedarf.

Von Thomas Kriegisch - Nordhorn. Die Diskussion über eine Neuordnung des Archivwesens wurde von der SPD-Kreistagsfraktion angestoßen und im Kreiskulturausschuss nun erstmals öffentlich beraten. Aus Sicht der SPD sollten möglichst alle Archivbestände aus den Gemeinden und den Städten mit dem Archiv des Kreises zu einem „historischen Gedächtnis“ der Grafschaft zusammengeführt, von Fachpersonal verwaltet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Befürchtet wird, dass ansonsten immer mehr wichtige Archivgüter des Kreises für immer verloren gehen könnten.

Dr. Birgit Kehne vom Niedersächsischen Landesarchiv – Staatsarchiv Osnabrück, wo der Altbestand des Bentheimer Landratsamtes (bis 1945) lagert, machte im Ausschuss deutlich, dass mit einer Auslagerung des gesamten Archivbestandes nach Osnabrück auf den Kreis Erstinvestitionen in sechsstelliger Höhe zukämen. Zwar würde der in Osnabrück bereits lagernde Grafschafter Bestand historischer Schriftstücke für immer im Staatsarchiv verbleiben. Aber: „Es ist auch nicht im Interesse des Staatsarchivs, alles an sich zu ziehen.“

Aus Sicht Kehnes besteht für den Kreis Handlungsbedarf. Sie favorisiert eine Archivlösung im Landkreis. Dabei wäre der Aufbau eines Archivs für alle Gemeinden ökonomisch sinnvoll. Nur müssten bei dieser Lösung alle an einem Strang ziehen. „Voraussetzung ist, dass alle Verwaltungen untereinander harmonisieren.“ Wenn sich jedoch schon einmal der Kreis und die Kreisstadt auf ein gemeinsames Archiv verständigen könnten, wäre das ein „riesiger Schritt“.

Die Expertin stellte klar, dass die Kommunen nach dem Niedersächsischen Archivgesetz dazu verpflichtet sind, ein Archiv zu unterhalten – und dass jeder Bürger jederzeit Anspruch auf die Archivnutzung hat. Kommunale Körperschaften sind verpflichtet, das Archivgut in eigenen Archiven zu sichern oder zur Sicherung an Landesarchive abzugeben.



Durch die gesetzliche Neuregelung für die Personenstandsbücher ab 2009, nach der Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden an das zuständige kommunale Archiv abgegeben und etwa der Ahnenforschung zugänglich gemacht werden müssen, kommen auf Kommunen mit unstrukturierten Archiven erhebliche Schwierigkeiten zu. Das ist auch ein Grund, warum die Stadt Nordhorn darauf drängt, das Stadtarchiv auf professionelle Grundlagen zu stellen.

Für ein professionelles Archiv müsste der Landkreis Räumlichkeiten herrichten, die zur Konservierung klimatisiert und kaum lichtdurchlässig sind und die Luftfeuchtigkeit auf einem bestimmten Wert halten. Zudem gehören Fachpersonal wie ein Archivar, ein Magazin, ein Lesesaal für die Nutzer und Büros zu einer Archiveinrichtung.

Als nach dem Gesetz zu sicherndes Archivgut gelten Unterlagen aus dem Verwaltungshandeln, die als archivwürdig bewertet werden – das können ebenso Akten und Schriftstücke wie Pläne, Siegel, Bild-, Film- und Tonmaterialien sowie elektronisch gesicherte Informatio-

nen sein. Das Archiv ist dabei fester Bestandteil der Verwaltung. Es gewährleistet mit seiner Arbeit auch, dass Verwaltungshandeln und politisches Handeln nachvollziehbar bleiben. Somit kommen Archiven große Bedeutung für die wissenschaftliche Forschung zu.

„Wir leiden nicht darunter, dass wir nichts aufbewahren, sondern viel zu viel aufbewahren“, berichtete der Erste Kreisrat Hans-Werner Schwarz über die Situation in der Kreisverwaltung. Es fehle Fachpersonal, das Schriftgüter kassiere – ein Problem in allen Kommunen ohne Facharchivare, wo 95 Prozent der aufbewahrten Schriftstücke überhaupt nicht als archivwürdig gelten. Wie Schwarz dem Ausschuss weiter berichtete, gibt es Gespräche mit der Stadt Nordhorn über ein gemeinsames Archiv: „Ich könnte mir vorstellen, dass wir ein Archiv mit der Stadt Nordhorn aufbauen. Ob man es mit allen anderen Gemeinden realisieren könnte, muss man prüfen. Es ist letztlich auch eine Kostenfrage.“

GN 19.12.2008

„Integration bleibt eine Daueraufgabe“

22000 Russlanddeutsche gelten als großer Gewinn für das Emsland

ma Meppen. „Wir haben die Herausforderung gemeistert. Die Integration der Aussiedler ist heute ein Gewinn für das Emsland.“ Dieses Fazit hat gestern Kreisdezentrat Dr. Bernd Kuckuck bei der Vorlage des ersten emsländischen Integrationsberichtes in der Sitzung des Kreistages gezogen.

Seit 1988 seien mehr als 22000 Russlanddeutsche ins Emsland gekommen. Die anfängliche Problemsituation habe man gemeistert. Der Schlüssel der Integration sei die Sprachförderung gewesen. Heute liege der Anteil der Spätaussiedler im Emsland bei 7,15 Prozent. In der Samtgemeinde Werlte seien es sogar 15,69 Prozent. Dazu sagte der Werlter Bürgermeister Willfried Lübs (CDU): „Der Zuzug ist aus heutiger Sicht ein großer Gewinn für uns.“ Schon längst seien die ehemaligen Neuankömmlinge in den Betrieben auf dem Hümmling integriert und anerkannt. „Sie sind der Motor unserer Wirtschaft“, ergänzte der Kreistagsabgeordnete. Zudem sorgten die kinderreichen Familien dafür, dass die Gefahr des demografischen Wandels in seiner Gemeinde vorerst kein Thema sei.

Landrat Hermann Bröring erinnerte daran, dass auch die „emsländischen Schulen bei der Integration tolle Arbeit geleistet haben“. Peter Raske (SPD) merkte an, dass aber auch einige Russlanddeutsche resigniert und enttäuscht in ihr Herkunftsland zurückgekehrt seien.

Dezentrat Kuckuck bezifferte den Ausländeranteil im Emsland hingegen auf nur fünf Prozent (Deutschland: acht Prozent). Die höchsten Ausländerquoten mit 9,9 bzw. 9,4 Prozent verzeichnen die Gemeinden Rhede und Twist. Tatsächlich machen die Niederländer den größten Anteil unserer ausländischen Mitbürger im Emsland aus. Es folgen Polen, Serbien und Montenegro sowie die Türkei und Ungarn.

Kuckuck erinnerte daran, dass das Emsland schon immer ein Einwanderungsland war. So strömten nach dem Zweiten Weltkrieg 37000 deutsche Flüchtlinge aus dem Osten in die Region zwischen Ems und Hase. Für den CDU-Fraktionsvorsitzenden Heinrich Hövelmann bleibt denn auch die „Integration eine Daueraufgabe des Landkreises Emsland“.

GN 20.12.2008

Grafchafter Geschichte auf 400 Seiten

„Bentheimer Jahrbuch 2009“ in den Buchhandlungen erhältlich

is NORDHORN. Der Heimatverein Grafschaft Bentheim hat kürzlich das „Bentheimer Jahrbuch 2009“ herausgebracht. 26 Autoren veröffentlichen darin auf knapp 400 Seiten ihre Erkenntnisse zur Geschichte der Grafschaft, aber auch Beiträge auf Plattdeutsch und Gedichte.

Das Buch ist als Band 190 der Schriftenreihe des Heimatvereins „Das Bentheimer Land“ erschienen. Die Schriftleitung lag erneut in den Händen des Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins, Dr. Heinrich Voort. Seit nunmehr 29 Jahren nimmt er diese Aufgabe ehrenamtlich wahr.

Den Titel des neuen Bentheimer Jahrbuchs schmückt ein Bildnis des Grafen Arnold zu Bentheim und Steinfurt (1554 - 1606). In der Titelgeschichte befasst sich Dr. Heinrich Voort mit dem Thema „Die Einführung der Presbyterien und die Entwicklung der Konsistorien in den evangelisch-reformierten Gemeinden der Grafschaft Bentheim“. Graf Arnold zu Bentheim und Steinfurt spielt hier eine bedeutende Rolle, denn er führte 1588 in der Grafschaft Tecklenburg das reformierte Bekenntnis nach der Lehre des Reformators Johann Calvin ein und erließ eine Kirchenordnung. In der Grafschaft Bentheim vollzog sich der weit greifende Konfessionswechsel jedoch in kleineren Schritten.

Neben Voort haben sich unter anderem Liesel Schmidt mit den Taufsteinen in der Grafschaft befasst, Helmut Müller schreibt über 120 Jahre Paulinenkrankenhaus Bad Bentheim (1897 bis 2007), und Albert Rötterink beschreibt unter dem Titel „Ein langer Weg nach Emlichheim“ Stationen der Lebensgeschichte der Familie Freigang. Viele weitere spannende Heimatgeschichte(n) findet sich bei der weiteren Lektüre.

Das umfangreiche Jahrbuch, das grafisch gestaltet wurde in der Nordhorner Werbeagentur Frauenheim und Bartsch und gedruckt bei der A. Hellendoorn KG in Bad Bentheim, kostet 15 Euro. Das Jahrbuch ist ab sofort im Buchhandel erhältlich. Dort gibt es auch für drei Euro die Heimatbeilage „Der Grafschafter“ mit allen zwölf Monatsausgaben zusammen in gebundener Form.

Aus dem Internet, vermutlich erschienen in einer der emsländischen Zeitungen)

Heimatbund präsentiert das Jahrbuch 2009

Spurensuche Emsland r) 25 Beiträge auf insgesamt 352 reich bebilderten Seiten befassen sich im aktuellen Jahrbuch 2009 des Emsländischen Heimatbundes mit landes- und kunstgeschichtlichen Themen, beleuchten das Emsland als Naturregion und behandeln verschiedenste Facetten des kulturellen Lebens. Wie immer zum Jahresende wird die frisch veröffentlichte Ausgabe des „meist gelesenen Sachbuchs des Emslandes“, so der Herausgeber, der Emsländische Heimatbund in Sögel, der Öffentlichkeit präsentiert. Der Vorsitzende des Emsländischen Heimatbundes, Landrat Hermann Bröring, ist sich sicher: „Zum 55. Mal erscheint das Jahrbuch, das auf anschauliche Weise Regionalgeschichte vermittelt. Mit einer Auflage von 8.800 Exemplaren ist es nicht nur die auflagenstärkste, sondern in Bälde auch die meist gelesene Neuveröffentlichung im Emsland“. Gemeinsam mit den stellvertretenden Vorsitzenden des Heimatbundes und der Schriftleitung stellte Bröring das neue Jahrbuch vor. Ausgewiesene Autoren führen Leser im Emsland, zahlreiche Buten-Emsländer und Freunde des Landes in die Geschichte der Region ein und versuchen ebenso ein Bild von ihrer Zukunft zu zeichnen. Eine vierköpfige Schriftleitung bestehend aus dem Lingener Museumsleiter Dr. Andreas Eynck, dem Geschäftsführer des Emsländischen Heimatbundes, Josef Grave, dem Verleger Theo Mönch-Tegeder und dem Kreisarchivar Heiner Schüpp zeichnen für die ständige Arbeit am Jahrbuch verantwortlich. Unterstützt werden sie dabei von einer bis zu sieben

Köpfe starken Redaktion. Das Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes ist für 12,60 Euro (Broschur) und 14,40 Euro (Festeinband) im Buchhandel erhältlich.

GN 20.12.2008

Von Kistemaker bis Koch – Nordhorn und die Grafschaft im neuen „Literatur-Navi“

gn Nordhorn. Im jüngst erschienenen Nachfolger des 1983 zum letzten Mal aufgelegten offiziellen „Literarischen Führers durch Deutschland“ sind Nordhorn und die Grafschaft sowohl historisch als auch erstaunlich aktuell vertreten. Wie ein kultureller „Navi“ führen die fast 1500 Seiten durch die ganze Bundesrepublik. Die „literarische Grafschaft“ schneidet dabei gut ab.

Niemand weiß, was den eigenwilligen Autor Arno Schmidt (1914 bis 1983) Ende der 50er Jahre veranlasste, seinen Roman „Kaff auch Mare Crisium“ zum Teil auf dem Mond (daher die Mondlandschaft „Mare Crisium“) und gleichzeitig in Nordhorn spielen zu lassen. Trotz der eigenwilligen Sprechschreibweise ist die Stadtdurchfahrt der beiden Romanhelden per BMW-Isetta jedem Ortskundigen gut nachvollziehbar, auch wenn der Verkehr heute nicht mehr, wie beim Erscheinen des Romans 1960, durch die Hauptstraße rollt. Schmidts Weg durch Nordhorn (im Original): „Am Juudn= Friedhoff vorbei. Über’n Almelo=Kanal : Vechte=Sankt Augustinus=Vechte. : ,Endlich.’“

Der Hinweis auf den jüdischen Friedhof in Schmidts Roman fehlt im neuen „Literarischen Führer Deutschland“ ebenso wenig wie die Erinnerung an den Bestseller der 20er Jahre „Der graue Alltag und sein Licht“ der Erfolgsautorin Felicitas Rose (1862 bis 1938) über das Herrenhaus in Lage. Unter den Nordhorner Klassikern finden der Sprachgelehrte und Bibelübersetzer Johann Hyazinth Kistemaker (1754 bis 1834) wie die berühmten Gäste des Klosters Frenswegen Nikolaus von Kues (1401 bis 1464) und Thomas von Kempfen (1380 bis 1471) Beachtung.

Besonders erfreulich ist, dass auch die jüngste Kulturgeschichte der Grafschaft vertreten ist. So wird auf das Namenspatronat des Veldhauser Lyrikers Carl van der Linde (1861 bis 1930) bereits ebenso eingegangen wie auf den Nordhorn-Roman „Das Buch Ruth“ (erschienen 2000) des in Uelsen geborenen Professors und Schriftstellers Klaas Huizing. Regionale Lyriker und Erzähler wie Lucie Rakers, Karl Sauvagerd, Karl Seemann oder Wolfgang Zander fehlen ebenfalls nicht. Als lokal weiterführende Literatur für die Grafschaft führt das umfangreiche Werk Karl Kochs Buch „Spaziergänge über Grafschafter Friedhöfe“ von 2002 auf.

Der „Literarische Führer Deutschland“, herausgegeben von Fred Oberhauser und Axel Kahrs (beide Mitglieder der Nordhorner „Literaturlandschaften e.V.“), Insel-Verlag, Frankfurt, Fast 1500 Seiten 48 Euro (ISBN 978-3-458-17415-8).

GN 23.12.2008 Lage

Nyhuis: Darüber freut sich ganz Lage

300-seitige Dorfchronik und historische Karte der Herrlichkeit öffentlich vorgestellt

„Es ist endlich geschafft“ – diese fast erlösende Botschaft konnte der Dorf-, Burg- und Mühlenverein Lage am Freitagabend im Dorfgemeinschaftshaus Lage verkünden. Nach fünfjähriger Arbeit stellte der Verein eine mehr als 300-seitige Dorfchronik der Öffentlichkeit vor.

mj Lage. „Lage – Geschichte und Geschichten“, so heißt das optisch ansprechend gestaltete Buch, dass Vorstandsmitglied Swier Knief endlich in den Händen halten konnte. Schon

lange habe man sich eine Dorfchronik von Lage gewünscht, berichtete er rückblickend. Trotz der hohen Kosten und des enormen Arbeitsaufwands habe man sich nicht abschrecken lassen und im Oktober 2003 mit den Vorarbeiten begonnen.



Eine umfangreiche Recherchearbeit war für die sechsköpfige Arbeitsgruppe nötig. In zirka 150 Gruppentreffen sichteten sie Dokumente und Bilder aus dem Huisarchief des Schlosses Twickel und dem Staatsarchiv Osnabrück, sahen Kirchenratsprotokolle und -bücher aus Uelsen und Lage ein und prüften viele private Unterlagen und Literatur. Da zahlreiche Quellen in Niederländisch waren, mussten Übersetzungen angefertigt werden. Alle relevanten Unterlagen wurden systematisch geordnet und gescannt.

tisch geordnet und gescannt.

Insgesamt sei es eine mühselige Arbeit gewesen, resümierte Knief, und so „haben wir manchmal gedacht, wären wir lieber gar nicht erst angefangen“. Aber es habe sich gelohnt, meinte er, denn jetzt verfüge Lage nicht nur über ein sehens- und lesenswerte Chronik, sondern auch über ein digitales Archiv, das auf dem Computer der Grundschule gespeichert worden. Das Archiv für sich habe schon einen unschätzbaren Wert.

Eine Taufe des Buchs, eine „Doop van hat boek“, nahm die Leiterin des Huisarchief Twickel in Delden, Aafke Brunt, vor. Sie würdigte die Arbeit des Autorenteam: „Hier wird die Geschichte de Ortes Lage einerseits im Spannungsfeld der Weltgeschichte und andererseits mit liebenswerten kleinen Dorfgeschichten umfassend erzählt.“

Co-Autor Dirk Lammersma berichtete, dass bei der Recherchearbeit die Karte des „Dominium Lagense“ der Landvermesser Arnold Wilhelm Sander und Johann Schrader aus dem Jahre 1735 wiedergefunden worden sei. Aufgrund ihrer besonderen Bedeutung entschloss sich der Mühlenverein, das Original zu fotografieren und zusammen mit dem Buch als Druck herauszugeben. „Alle Details sind gut lesbar“, berichtet Lammersma, Grenzsteine, Straßen, Flächen und gar Höfe beziehungsweise Familien, die es heute noch gibt, könne man wiederfinden und einordnen.

Bürgermeisterin Henni Nyhuis nahm das erste Exemplar der Chronik in Empfang und dankte allen Beteiligten. „Darüber freut sich ganz Lage“, meinte sie. Und: „Diese Mordsarbeit hat sich gelohnt.“ Manche der Mitarbeiter seien fast wie wandelnde Lexika gewesen, berichtete sie, „und Wissen wäre verloren gegangen, wenn es jetzt nicht aufgeschrieben worden wäre“.

Samtgemeindebürgermeister Johann Arends wies daraufhin, wie wichtig es sei, sich mit seiner Vergangenheit auseinander zu setzen. „Unsere Identität ist von der Geschichte geprägt, denn unsere Vergangenheit ist ein Teil von uns.“ Und die Geschichte habe uns immer noch etwas zu sagen, meinte er, „denn wir können unsere Zukunft darauf aufbauen“.

Die stellvertretende Landrätin Helena Horn würdigte die Chronik als „Schatzkästlein“. Hier werde Wissenswertes und Unterhaltsames aus der Heimat im Spiegel der Geschichte

beschrieben. Mit den Geschichten aus dem Alltag werde die Statistik mit Leben gefüllt. „Wir können stolz auf die Herrlichkeit Lage sein. Sie wird ein touristischer Magnet sein, und die Chronik trägt dazu bei“, so Hoon.

Mitautor Alois Brei dankte noch einmal allen Beteiligten und betonte, wie wichtig für ihn die Mitarbeit an diesem Buch gewesen sei: „Man möchte wissen, was Geschichte ausmacht, auch was die dunkelste Vergangenheit betrifft.“ Auseinandersetzung, Aufarbeitung und die Orientierung an der Wahrheit seien von großer Bedeutung, so Brei, aber „wir wollten nicht nur Fakten aneinander reihen, sondern auch Geschichten erzählen“.

Kinder der Grundschule Lage hatten nicht nur bei der Erstellung des neuen digitalen Archivs der Gemeinde mitgeholfen, sie waren auch mit einem Gedichtvortrag und musikalischen Beiträgen an der Gestaltung des Abends und der Buchpräsentation aktiv beteiligt.

Die Chronik kann für 15 Euro, die Karte für drei Euro, in vielen Buchhandlungen in der Grafschaft und in zahlreichen Geschäften in Lage käuflich erworben werden.

Aus: **Der Grafschafter** – *Zwischen Burg und Bohrturm*

Diese Heimat-Beilage der GN erscheint einmal monatlich. Die Mitglieder des **Heimatvereins** bekommen zusammen mit dem **Bentheimer Jahrbuch** kostenlos eine großformatige geheftete Broschüre, die auf guten Farbdruck-fähigen Papier die 12 Ausgaben des vergangenen Jahres zusammenfasst.

Verantwortlich für „Der Grafschafter“ ist **Hubert Titz**, dem an dieser Stelle sehr gedankt sei dafür, dass er die Bilder für den Beitrag zur „Reichskristallnacht“ zur Verfügung gestellt hat. Die Beilage 2008 umfasst 48 Seiten mit interessanten und wertvollen Berichten – oft Originalbeiträgen – heimat- und famliengeschichtlicher Art. Hier sei ein Beitrag, der original im Jahre 1907, also vor über 100 Jahren, erschienen war, in alter Rechtschreibung wiedergegeben.

Der folgende Aufsatz stammt dem Januar-Beitrag des Jahrgangs 2008

Spinnvisiten

Aus einem alten Heimatbuch des Jahres 1907
VON LEHRER WEDUWEN, BAD BENTHEIM

„Freitag wolln wi Spiensters hemmen, dann mött i ock kummen!“ Mit diesen Worten ladet die Hausfrau die Töchter oder Mägde aus der Verwandtschaft oder Bekanntschaft für einen ganzen Tag zur Spinnvisite ein, während die Mädchen der Nachbarn nur für einen halben Tag geladen werden. Die Spinnvisiten, welche hauptsächlich in den ersten Monaten des Jahres stattfinden, gehören auch zu den volkstümlichen Sitten und Gebräuchen, die mehr und mehr in Abnahme begriffen sind. Im folgenden ist eine Spinnvisite geschildert, wie sie im Kreise Grafschaft Bentheim, speziell im Kirchspiele Nordhorn, üblich ist.

Der Tag für die geplante Spinnvisite wird mit Bedacht so gewählt, daß abends Mondschein ist, damit die Eingeladenen nach vollbrachter Arbeit ihr Heim ohne Gefahr und ohne Schwierigkeiten wieder erreichen können. Die geladenen Mädchen beeilen sich, ihre Morgenarbeit in Küche und Stall zu erledigen und bereiten sich vor, der freundlichen Einladung zu folgen. Der zum Spinnen erforderliche Flachs, den die Herrschaft ihnen mitgibt, wird von den Mädchen sorgfältig eingepackt. Bevor sie jedoch den wichtigen Gang antreten, ersuchen sie die jungen Männer des Hauses – Söhne oder Knechte – sie am Abend abzuholen. Einige Neujahrskuchen werden noch schnell eingesteckt, und nun macht sich die frohe Mäd-

chenschar auf den Weg. Ohne Neujahrskuchen zu kommen, würde übel vermerkt werden. Der das Erdreich bedeckende Schnee, oft vom Winde ihnen in das Gesicht getrieben, kann ihre heitere Laune nicht herabsetzen.

Die Gastgeberin hat inzwischen alles vorbereitet, um ihre lieben Gäste würdig zu empfangen; sie schaut zum Fenster hinaus in die weiße Winterlandschaft – „ei, doar kummt de Spiensters an!“ Schleunigst werden die „Stöpfes“ hervorgeholt, mit glühenden Kohlen gefüllt und den eintretenden Spinnerinnen gereicht, damit diese ihre von Schnee durchnästen Holzschuhe trocknen und die Füße wärmen können. Zunächst wird gefrühstückt, aber nicht viel Zeit darf darauf verwandt werden, denn die Tage sind kurz. Der mitgebrachte Spinnstuhl (das Wäl) wird zurecht gestellt, ordentlich geschmiert, der Flachs aufgewickelt, und nun wird emsig gesponnen. Daneben werden alle möglichen Tagesneuigkeiten örtlichen Charakters ausgetauscht – eine Zeitung lesen die Beteiligten nicht, ist auch gar nicht nötig, sie ersetzen durch mündliche Aussprache vollständig das wöchentlich zweimal erscheinende Kreisblatt. „Haben M...s aber neulich eine feine Hochzeit gefeiert!“ fängt Gesine an. „Ob Johann und Mina auch bald Hochzeit haben?“ fragt Friderike weiter. „Mit K... soll es nicht besonders stehen; er geht so oft nach der Stadt und besucht die Wirtshäuser zu viel!“ meint Anna. „Dem alten Sch... geht es jetzt etwas besser“, läßt Rita sich vernehmen. „Habt Ihr schon den neuen Lehrer gesehen?“ forscht Stine weiter.

„D... will im nächsten Sommer ein neues Haus bauen“, weiß Johanne zu berichten. Und so geht es weiter, bis die Mittagstunde die Arbeit und die Unterhaltung unterbricht.

Die Hausfrau bringt eine große Schüssel voll Sauerkraut auf den Tisch, ein gutes Stück Fleisch, eine Wurst und einige Schweinerippen dürfen auch nicht fehlen. Es wird so reichlich aufgetischt, daß die Hälfte der Frauen das Essen nur zum Teil bewältigen können: Die Reste sind für die abends erscheinenden „Afhaalers“. Zum Mittagsschläfchen reichs in den kurzen Tagen nicht, gleich nach dem Essen wird die Arbeit wieder aufgenommen, damit jede Spinnerin ihre zwei Stücke (Ellen) Garn fertig bekommt. Um 5 Uhr nachmittags wird Vesper gegessen (Pfannkuchen), dann wird die Arbeit ein Weilchen eingestellt, um die Nachbarn zu besuchen. Hier gilt es, den Söhnen oder Knechten einen Streich zu spielen: Das Abendfutter für die Pferde, welches vor dem Dunkelwerden aus der Scheune geholt wurde, werfen die Mädchen den Kühen vor. Aber wehe ihnen, wenn sie sich dabei ertappen lassen! Der Knecht war auf diesen Schelmenstreich gefaßt, ist vorher mit einem Eimer voll Wasser auf die „Hiele“ (der niedrige Boden über dem Kuhstall) gestiegen und gießt nun den feuchten Inhalt über die ahnungslosen Mädchen aus. Schleunigst machen die also bestrafte Spinnerinnen sich wieder auf den Weg zur Gastgeberin, und siehe da – die heute morgen geladenen männlichen Beschützer haben sich bereits eingefunden, um die weiblichen Gäste auf dem Heimwege zu begleiten. Auch die „Afhaalers“ werden reichlich bewirtet, indessen die Spinnerinnen sich beeilen, das gebräuchliche Quantum Garn fertig zu stellen. Abends erhalten die Mädchen noch Milch und Zwieback. Inzwischen fängt der Schäfer an zu haspeln und wirklich – es reicht schon für zwei „Stücke“; ja Anna hat noch zwei Bind mehr gesponnen.

Die traulichen Abendstunden dienen der Unterhaltung; Tagesneuigkeiten, alte und neue Witze werden aufgetischt. Plötzlich verstummt das Gespräch – vom Fenster her läßt sich ein merkwürdiges „Kling-ling!“ vernehmen. „Wat is doar buten doch nu?“ fährt der Hausherr erschrocken auf. „Junge, loat den Karo drut!“ ruft er dem Kuhhirten zu. Der beherzte Großknecht stürzt hinaus, um dem eigentümlichen Läuten auf die Spur zu kommen, vermag jedoch nichts zu entdecken; draußen ist alles ruhig.

Was war es denn, was die ganze Gesellschaft in Aufregung versetzte? Gesine, eine der geladenen Spinnerinnen, schien es zu ahnen; sie senkte ihre Augen verlegen zu Boden. Hindrik, ihr geheimer Verlobter, wartete draußen sehnsüchtig darauf, daß die Gäste Feierabend

machten, damit er seine Braut nach Hause begleiten könne. Er gehört nicht zu den geladenen „Afhaalers“, darum bleibt er draußen und um der heiteren Gesellschaft am warmen Herde einen kleinen Schrecken einzujagen, macht er folgendes Kunststück: Er befestigt einen Nagel, an welchem sich ein schwarzer Zwirnsfaden befindet, in Fensterhöhe an einer Ecke des Hauses oder an dem Türrahmen, stellt sich mit dem andern Ende des Fadens an die entgegengesetzte Ecke des Hauses und bringt durch leichtes Hin- und Herbewegen des Fadens einen daran hängenden Nagel in kurzen Zwischenpausen mit einer Fensterscheibe in Berührung, so daß sich ein fortgesetztes Kling-ling hörbar macht. Sobald einer aus dem Hause kommt, läßt er den Faden fallen und sucht sich ein Versteck hinter dem Stall oder hinter einem nahen Baum. Ist die Luft wieder rein, beginnt er aufs neue sein Pick-pick.

Hindrik muß sich da draußen in der Kälte noch ein wenig gedulden, drinnen wird zu guter Letzt noch einmal Kaffee getrunken und dann allmählich bei klarem Mondschein der Rückweg angetreten. Oftmals werden absichtlich weite Umwege gemacht; ja es soll schon vorgekommen sein, daß einige Paare erst am andern Morgen zu Hause ankamen. So haben auch die alten volkstümlichen Sitten und Gebräuche, an und für sich durchaus berechtigt und gesund, ihre Schattenseiten, und ihr Mißbrauch kann gar leicht der Unsittlichkeit Vorschub leisten.

Bei der Ankunft im Hause der Herrschaft hängt die Spinnerin das Garn an den dafür bestimmten Platz; die Hausfrau sieht am andern Morgen nach, ob sie ihre zwei Stücke fertig gestellt hat und nimmt das Garn an sich, denn die Magd war während der Spinnvisite „nicht aus der Arbeit, nur aus der Kost“.

(GN am 07.01.09)

**Grabstein auf Ibiza erinnert jetzt an die jüdische Familie Hanauer
aus Lingen – 1936 und 1938 waren die sieben Geschwister vor den Nationalsozialisten
geflüchtet und auf die Mittelmeerinsel ausgewandert**

Von Gertrud Anne Scherger und Carsten van Bevern

LINGEN/SAN ANTONIO.

Die Geschwister Hanauer, die „Kohlen-Hanauers“, waren 1936 bzw. 1938 alle im fortgeschrittenen Alter, als sie emigrieren mussten. Die Älteste, Hetta, war 58 und der Jüngste, Hugo, 40 Jahre alt. Um dem auch in Spanien während des Franco-Regimes herrschenden Antisemitismus nicht ausgesetzt zu sein, traten die Geschwister – mit der Ausnahme von Selma – offiziell zum katholischen Glauben über. Trotzdem lebten sie ständig in der Gefahr, doch noch nach Deutschland ausgeliefert zu werden. Ihr Hauptanliegen war daher, unter allen Umständen das Überleben zu sichern. Eine eigene Familie hat keines der Geschwister gegründet.

Daher gab es keine Angehörigen, die für die innerhalb eines Jahres verstorbenen Geschwister (Hedwig im März 1980, Else im Januar 1981 und Hugo drei Wochen später) ein Zeichen hätten setzen können. So nahm sich das Lingener Forum Juden-Christen vor, dieses zu ändern. „Todos los Hanauer ya tienen lápida“ (alle Hanauers der Friedhofsverwaltung in haben jetzt einen Grabstein). Diese Schlagzeile war nun in der Tageszeitung „Diario de Ibiza“ zu lesen, nachdem alle Schwierigkeiten überwunden und die Grabplatte für die sieben aus dem emsländischen Lingen stammenden Hanauers an den Grabnischen auf dem alten christlichen Friedhof in San Antonio auf Ibiza angebracht werden konnte.

Wie kam es dazu? Der Redakteur des „Diario de Ibiza“, José Miguel López Romero, hatte

sich auf Anregung von Mitgliedern des Forums mit der Friedhofsverwaltung in San Antonio in Verbindung gesetzt, um die Grabstätte der Hanauers ausfindig zu machen. Dabei stellte sich heraus, dass es an den Grabnischen nur vier kleine und inzwischen fast unleserliche Bronzetafeln für Hetta, Alfred, Selma und Diana Hanauer gab.

Auf der Suche nach der Ruhestätte der 1980 bzw. 1981 verstorbenen Geschwister Hedwig, Else und Hugo ergab sich später, dass diese in den Nischen der verstorbenen Geschwister Hetta (1953), Alfred (1965) und Selma (1969) beigesetzt worden waren. Für Hedwig, Else und Hugo Hanauer war also kein „Zeichen“ gesetzt worden.

Der Redakteur Romero, der bei seinen Nachforschungen viele Informationen von Joan Varó, einem langjährigen Freund der Hanauers, erhielt, erfuhr von ihm, dass die vier Grabplatten seinerzeit in Deutschland gekauft worden waren, und es wäre viel zu aufwendig gewesen, ähnliche für Hedwig und Else zu besorgen. Hugo Hanauer selbst wollte keine Grabplatte; denn „Grabsteine können geschändet werden.“ Vielleicht dachte

Der Redakteur Romero, der bei seinen Nachforschungen viele Informationen von Joan Varó, einem langjährigen Freund der Hanauers, erhielt, erfuhr von ihm, dass die vier Grabplatten seinerzeit in Deutschland gekauft worden waren, und es wäre viel zu aufwendig gewesen, ähnliche für Hedwig und Else zu besorgen. Hugo Hanauer selbst wollte keine Grabplatte; denn „Grabsteine können geschändet werden.“ Vielleicht dachte er in diesem Zusammenhang an den beschädigten Grabstein seines Vaters Hieronymus auf dem Lingener jüdischen Friedhof, den er bei seinem einzigen Besuch in seiner Heimatstadt nach dem Krieg fotografiert hatte.

Nach einigem Hin und Her fiel jetzt die Entscheidung für eine schlichte weiße Marmorplatte mit den Namen aller sieben Hanauer-Geschwister. Private Spender und die Stadt Linggen machten es schließlich möglich, dass diese Grabplatte in Auftrag gegeben und nun angebracht werden konnte.

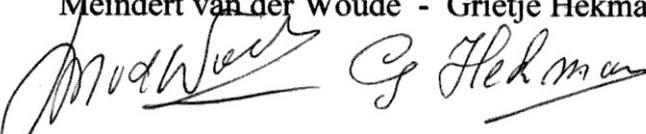
Bücher: (1) bis (4)

(1) Bücherspende

Von den Verfassern **Meinders van der Woude** und **Grietje Hekmann** Hellingpad 2-b, NL 8468 BD Haskerdijken, wurde dem Arbeitskreis Familienforschung im Oktober d. J. ein wertvolles familienkundliches Buch geschenkt, das Copyright[© 2006] liegt bei den Verfassern. Es trägt den Titel:

Dem " Arbeitskreis Familienforschung " der
Emsländischen Landschaft
für die Landkreise Emsland und Grafschaft Bentheim
AFEL in Meppen/Ems
mit den besten Wünschen überreicht von

Meindert van der Woude - Grietje Hekman



Haskerdijken/Niederlande , im Oktober 2008

He(e)kman in Noordoost Nederland sinds de 16^e eeuw

Das Buch ist vorzüglich ausgestattet. Es umfasst ziemlich genau 200 Seiten, die mit sehr viel Inhalt gefüllt sind. Es ist enthält reich bebildert, und es enthält viele Tabellen, kürzere und längere ‚Stammtafeln‘, Abbildungen von Wappen und sehr vielen

Grabsteinen. Selbstverständlich ist ein komprimiertes alphabetisches Personenregister angefügt. Kопierte Ausschnitte aus vielen Urkunden, Ausschnitte von Landkarten und natürlich

auch Personen-Fotografien aus den späteren Generationen sind angefügt. Selbstverständlich sind viele Archive, darunter auch deutsche, ausgewertet worden.

Das Buch kann daher jedem familienkundlich interessierten Leser empfohlen werden, sei es, um Anregungen für eigene Dokumentationen zu finden, sei es aus heimatkundlichem oder allgemein kulturhistorischem Interesse heraus.

Es sei noch eine Anmerkung erlaubt: Sucht man mit dem Geogen-Programm nach der Namensverbreitung in Deutschland, so erfährt man, dass in den verschiedenen Schreibweisen ca. 10.00 Träger des Namens vermutet werden.

Schriftleitung

(2) **Lebens(k)reise** – Ein Leben im Dienst von Volksgesundheit und Wissenschaft

Von Friedrich Portheine, Nordhorn (© Prof. Dr. med. Dipl.Chem. Dr. h.c. Prof. e.h. Friedrich Portheine 232 S.)

Aus der Fülle nicht im Buchhandel erhältlicher Publikationen sei auf dieses Buch hingewiesen. Man kann nur hoffen, dass solcher Art Bücher wenigstens in den regionalen Büchereien oder Bibliotheken zugänglich sind. Sie enthalten oftmals eine Fülle familien- und heimatkundlicher Informationen. So heißt es auf S. 19: „Die Portheines stammten aus Holland. Jahrhundertlang hatten sie als Schiffer auf der Vechte Waren von Holland nach Deutschland transportiert.“ Der Urgroßvater (1808 – 1879) hatte sich 1842 in Deutschland niedergelassen, weil die Vechte nicht mehr schiffbar war. Über die Familie (in Nordhorn gibt es viele Portheine-Nachkommen) ist auch schon in unseren Mitteilungen berichtet worden.

Portheine hatte das Glück, schon in jungen Jahren am Neuaufbau des Hygiene-Institutes des Ruhrgebiets in Gelsenkirchen mitzuarbeiten. 10 Jahre später baute er dann das Institut für medizinische Chemie in Nordhorn auf. Hier wurde er durch die unzähligen Blutuntersuchungen unter der Bezeichnung ‚Blut-Portheine‘ überall bekannt.

Auf ihn geht auch die Stiftung des Goethe-Wanderpokals zurück, der seit 1992 jährlich am **Weltnichtrauchertag** an Universitäten, Institute, Persönlichkeiten u.a.m verliehen wurde. 2001 wurde der Silberpokal von der WHO und dem IOC in das Internationale olympische Museum in Lausanne »eingestellt«.

Besonders wichtige Periodika, die stets pünktlich zum Jahreswechsel erscheinen, sind die beiden Heimat-Jahrbücher. Hier sei auf die Berichte in den Zeitungen hingewiesen.

(3) Das **Emsland-Jahrbuch** Bd. 55 für das Jahr 2009 erscheint im Verlag des Emsländischen Heimatbundes und hat die ISBN-Nummer 978-3-88077-**060-7** (Broschur) und kann auch mit Festeinband (978-3-88077-**061-4**) erworben werden. Es besticht schon äußerlich durch hervorragende farbige Abbildungen.

(4) Das **Bentheimer Jahrbuch** 2009 (Bentheimer Land Band 290) steht weiterhin unter der bewährten Schriftleitung von Dr. Heinrich Voort. Es enthält über 39 Beiträge sowie noch eine Reihe Tabellen und Überblicke. (ISBN 3-922428b-96-7)

Beide Jahrbücher erhalten die jeweiligen Mitglieder im Rahmen ihres geringen Jahresbeitrages. (s. GN vom 20.12.2008)

- VI. **Computer und Internet (entfällt)**
- VII. **Heraldik – Wappenkunde – Hausmarken (entfällt)**
- VIII. **Mitteilungen**

1 Termine

I. Arbeitskreis Familienforschung de Emsländischen Landschaft

Sa., 31. 01. 2009: 14.00 Uhr – 52. Mitgliederversammlung
Sa., 09. 05. 2009: 14.00 Uhr – 42. Austauschnachmittag
Sa., 05. 09. 2009: 14.00 Uhr – 53. Mitgliederversammlung
Sa., 14. 11. 2009: 14.00 Uhr – 43. Austauschnachmittag

Alle Versammlungen finden in Meppen, Ludmillenstr. 8, in der Bücherei des Heimatbundes statt.

II. Nachbarvereine

Treffen der Mitglieder des Osnabrücker genealog. Forschungskreises e.V.

Unsere Termine finden Sie auch unter:

» www.wiki-de.genealogy.net/index.php/Genealogischer_Kalender «

(zwischen. ...ischer und Kalender ist ein „_“)

<u>Samstag, den 21. Febr. 2009</u>	<u>38. Mitgliederversammlung</u>
<i>Samstag, den 21. März 2009</i> (kurzfristige Änderungen möglich)	<i>20. Familienkundliches Kaffeetrinken im „Grünen Jäger“ an der Katharinenkirche zu Osnabrück <u>15-17 Uhr</u></i>
<u>Samstag, den 18. April 2009</u>	<u>7. Jahreshauptversammlung</u>
<i>Samstag, den 16. Mai 2009</i> (kurzfristige Änderungen möglich)	<i>21. Familienkundliches Kaffeetrinken im „Grünen Jäger“ an der Katharinenkirche zu Osnabrück <u>15-17 Uhr</u></i>
<u>Samstag, den 20. Juni 2009</u>	<u>39. Mitgliederversammlung</u>
<u>Samstag, den 15. Aug. 2009</u>	<u>40. Mitgliederversammlung</u>
<i>Samstag, den 19. Sept. 2009</i> (kurzfristige Änderungen möglich)	<i>22. Familienkundliches Kaffeetrinken im „Grünen Jäger“ an der Katharinenkirche zu Osnabrück <u>15-17 Uhr</u></i>

Die Mitgliederversammlungen sind am 3. Sonnabend im Monat

im Café-Bistro am Rubbenbruchsee, Barenteich 2, 49076 Osnabrück ☎ 05 41 / 12 74 33

Anfahrt: von der A1: Abfahrt Osnabrück/Hafen herunterfahren - Richtung Osnabrück Zentrum folgen - an der Straßenkreuzung bei der Shell Tankstelle rechts in den Birkenweg abbiegen –

aus der Stadt: Richtung Wersen/Westerkappeln auf der Wersener Straße - an der Straßenkreuzung bei der Shell Tankstelle links in den Birkenweg abbiegen - an der Gabelung am Straßenende rechts, und sofort wieder links - (Das Café-Bistro am Rubbenbruchsee ist ausgeschildert)

Kontaktieren Sie bitte die Ansprechpartner des Vereins „Osnabrücker genealog. Forschungskreis“ e.V.

Ansprechpartner sind Herr Michael G. Arenhövel; Kiwittstr. 1a, 49080 Osnabrück; ☎ 05 41 / 4 94 95 und eMail: M.G.Arenhoevel@t-online.de und Herr Horst Soostmeyer, Blücherstr. 5, 49084 Osnabrück; ☎ 05 41 / 7 46 05 & Fax / 7 70 41 85 und eMail: HSoostmeyer@aol.com

Wenn Sie den Verein Osnabrücker genealogischer Forschungskreis e.V. im Internet suchen, so finden Sie ihn unter <http://www.os-gen.de> und unter <http://www.osnabruecker-familienforschung.de> oder schreiben Sie an die Vereins- eMail: info@os-gen.de

2 Mitgliederbeitrag

Der Mitgliederbeitrag in Höhe von **21 Euro** ist jährlich bis zum **31. März** fällig.
Um Überweisung des Mitgliederbeitrags mit dem Stichwort „Arbeitskreis Familienforschung“ wird auf nachstehendes Konto gebeten:

Emsländische Landschaft, Sögel, Konto-Nr.: 62 005 004 bei der Sparkasse Emsland (BLZ 266 500 01)

Internationale Konto-Nr. (IBAN): 28266500010062005004

Internationale Bankidentifikation (SWIFT): nolade21ems

3 Veränderungen in der Mitgliederliste

Eintritt

Rainer Kohsiek, Schuhmachershagen 11, 48529 Nordhorn

Tel.: 05921/302966, E-Mail: rainer@kohsiek.de

Herr Kohsiek forscht nach den Familien Borring, Koning, Roters, Morsink, Kamps und Westenberg.

Eintritt: 13.11.2008

Herzlich willkommen in unserem Arbeitskreis!

4 Corrigenda:

Zum neuen Mitglied aus Heft 97: Hier ist jetzt die richtige E-Mail Adresse vermerkt (mit Punkt hinter Jan):

Jan Schiphouwer, Weißdornweg 3, 49846 Hoogstede

jan.schiphouwer@ewetel.net

FG: Herr Schiphouwer forscht nach den Familien Schiphouwer, Bloemendal und Stroot.

5 Neuerwerbungen / Neue Literatur für Familienforscher in der Bibliothek des Emsländischen Heimatbundes

Thörner, Udo: Venne in Amerika. Die Geschichte der USA-Auswanderung aus einem niedersächsischen Dorf im 19. Jahrhundert. Osnabrück 2008. [Lesesaal-Signatur: X 6055]

Veen, Sytze van der: Een Spaanse Groninger in Marokko. De levens van Johan Willem Ripperda (1682–1737). Hrsg Bert Bakker. Amsterdam 2007. [Lesesaal-Signatur: Elm 40: Rip 1]

Finke, B.J. u. Dr. W. Heerspink: Heerscopinc. De geschiedenis van de erven en geslachten Heerspink 1325–2000. Deel 1: Echteler, Klein-Ringe, Rheeze. Hilversum 2008. [Lesesaal-Signatur: Bf: Hee 1]

6 aus dem Emslandmuseum

Emslandmuseum Lingen

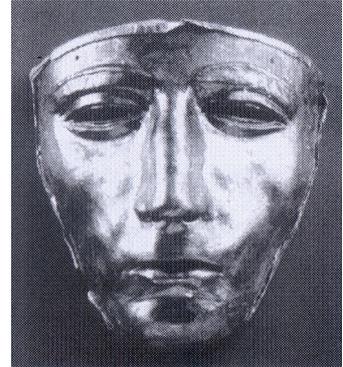
Burgstraße 28b 49808 Lingen

☎ 0591 47601 Leiter: Dr. Andreas Einyck

www.museum-lingen.de

Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag von 14.30 - 17.30 Uhr
Führungen nach Vereinbarung

Eintrittspreise Erwachsene 3,00 €. Kinder 1,50 €



Auszüge aus dem Ausstellungsprogramm 2009

(1) Sonntag, 08. Februar bis Sonntag, 15. März 2009

Die Varusschlacht und die gescheiterte Okkupation Germaniens

(2) Sonntag, 22. März bis Sonntag, 24. Mai 2009

Norddeutsche Landschaftsbilder von Paul Müller-Kaempff

(3) Sonntag, 10. Juni bis Sonntag, 30. August

Johann Calvin und die Evangelisch-Reformierte Kirche im Emsland

(4) Sonntag, 13. September bis Donnerstag, 31. Dezember

Namen, Rätsel, fromme Sprüche... geheimnisvolle Zeichen und Inschriften

Auszüge aus dem Winterprogramm ab Februar

(1) Sonntag, 22. Februar 2009 um 17.00 Uhr im Kutscherhaus neben dem Museum:

Michael Säger liest aus dem Werken von Fritz Reuter

(2) Mittwoch, 11. März 2009 um 19.00 Uhr im Wöhlehof in Spelle

Häuser erzählen Geschichte. Alte ländliche Baukultur im südlichen Emsland.

(3) Mittwoch, 25. März 2009 um 19.00 Uhr im Emslandmuseum:

„Deutsche Küche“ – traditionell und gesund. Autorenlesung mit Annette Beuckmann-Wübbels, Lingen

(4) Mittwoch, 01. April 2009 19.30 Uhr im Emslandmuseum:

Die Ausgrabung in Lingen Baccum 2007/2008. Referentin: Dr. Ester-Jana Fries, Oldenburg

IX. auch das noch!

Der Weihnachtsstern und die Auswanderer von *Martin Koers*



Weihnachtsstern *Euphorbia pulcherrima*

nachtsgeschäft auf dem Hollywood-Boulevard in Los Angeles. Deutsche Züchter sorgten um 1950 dafür, dass der Weihnachtsstern auch unter den für ihn zunächst ungewohnten Bedingungen in geheizten Räumen zurecht kommt.

Eigentlich ist der Weihnachtsstern ein gewiefter Schwindler. Aber einer, der in jedem Advent für Verkaufsrekorde sorgt. Kurz vor Weihnachten geht er zu Hunderttausenden über den Ladentisch. So wie Hollywood, wo der Halldori aus der Pflanzenwelt seine Weltkarriere begann, liebt er den schönen Schein. Denn seine Blüte ist gar keine, sondern das Ergebnis farbiger Hochblätter, die den kleinen und unscheinbaren Fruchtstand in kräftigen Farbtönen einrahmen.

Stichwort Hollywood. Der *deutschstämmige Auswanderer Paul Ecke* sorgte zu Beginn des 20. Jahrhunderts dafür, dass die auf seiner Farm in Kalifornien wild wachsenden Pflanzen in den USA bekannt wurden. Er verkaufte sie im Weih-